Nr. 547. 32. Jahrgang. Freitag, den 22. November 1918. Morgen-Ausgabe.

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Elberfeld
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Kaiserstraße 50.
Fernsprecher für Geschäftsstelle und Redaktion: 4601 4602 4603

Anzeigen-Annahme für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr abends, für größere Anzeigen bis 12 Uhr mittags; für die Sonntags-Nummer: Größere Anzeigen von ¼ Seite an bis Freitag-Abend 6½ Uhr; für die Montags-Nummer bis Samstag-Abend 6 Uhr; für die Abend-Ausgabe bis vormittags 9 Uhr.

Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für teleph. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen. — Wir behalten uns vor, die Größe der Anzeigen für die Dauer der Papierknappheit nötigenfalls zu verringern.

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatl. ℳ 1.50, durch die Post vierteljährl. ℳ 4.50 ohne Bestellgeld.
Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile 40 ₰, außerhalb des Verbreitungsbezirks 50 ₰.

Barmen
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Neuerweg 57.
— Fernsprecher Nr. 714. —

Anzeigen- und Abonnements-Annahmestellen:
Elberfeld: R. Girardet, Burgstraße 7.
Elberfeld-Mirke: A. Heine, Lüpelerstraße 1.
Elberfeld-Nordstadt: Emil Rühenew, Marienstraße 1.
Elberfeld-Südstadt: Paul Hermannsmann, Grifflenberg 30.
Unter-Barmen: W. A. Langenbeck, Allee 171.
Ober-Barmen: Ernst Bennmannboven, Berlinerstraße 37.
Barmen-Wichlinghausen: Valentin Loose, Westkotterstraße 1.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld-Barmen-Beyenburg-Burscheid-Cronenberg-Dahlhausen-Gevelsberg-Gräfrath-Grunten-Haan-Hasslinghausen-Hückeswagen-Langenberg-Langerfeld-Leichlingen-Leuney-Lüttringhausen-Mettmann-Mülspe-Altenvoerde-Neviges-Nierenhof-Ohligs-Opladen-Radevormwald-Remscheid-R.-Hasten-Ronsdorf-Schwelm-Solingen-Sonnborn-Sprockhövel-Tönisheide-Velbert-Vohwinkel-Wald-Wermelskirchen-Wiesdorf-Wipperfürth-Wi[illegible]rath.

Unerklärliches und Unentschuldbares.

Unser früherer römischer Korrespondent schreibt uns:

Ganz allmählich fallen die Schleier, die dem deutschen Volk vier Kriegsjahre um die Augen gelegt und in den letzten drei Monaten ganz besonders fest angezogen worden waren. Der Blick in den Abgrund sollte ihm verwehrt bleiben, der schon am Tage des Kriegsausbruchs jedem wirklich Sehend entschreckhaft entgegengähnte. Wie ahnungslos die große Masse des deutschen Bürgertums gerade in den Stunden war, in denen der so viel gepriesene Augustgeist am Kriegsanfang geboren wurde, davon kann sich nur derjenige eine Vorstellung machen, der damals die hochgehenden Wogen deutschen Patriotismus nur aus der Ferne zu beobachten in der Lage war. Heute kann es ausgesprochen werden, es war ein Zufall, es hing an einem Faden, daß das deutsche Volk aus dem Stadium höchster Begeisterung nicht unmittelbar in den tiefsten Abgrund gestürzt ist, und daß damit der Krieg nicht schon unmittelbar nach seinem Ausbruch genau das Ende genommen hat, das er jetzt nimmt. Wie wenige unter uns wissen heute z. B., welche namenlose Wirren die ganz offenkundig feindliche Haltung Italiens gleich mit seiner Neutralitätserklärung (am Abend des 31. Juli!) gegenüber Oesterreich in den regierenden und militärischen Kreisen Wiens hervorgerufen hatte! Um ein Haar wäre es unser lieber italienischer Bundesgenosse gewesen, der den ersten Schuß im Kriege gegen Oesterreich gezielt und damit die Ehre der Eröffnung des grausigen Schauspiels eingeheimst hätte. So ungeheuer groß war die Bestürzung in Wien gewesen, daß man die besten deutschen Regimenter nicht gegen die über die Grenzen flutenden Russen, sondern gegen die Italiener mobilisierte, daß man eines der schlagfertigsten Armeekorps (in Graz) noch vier volle Wochen zum Schutze der Südgrenzen zurückbehielt, ja daß man — wir könnten heute darüber lachen, wenn das alles nicht so furchtbar grausam wäre — die Massen der aus Frankreich und Belgien zurückströmenden italienischen Arbeiter südlich vom Brenner zu Befestigungs- und Schanzarbeiten heranzog und — Not, Hast und Dummheit vereinigten sich — vielfach mit dem vorher so selten gewesenen österreichischen Golde auszahlte! Und wie wenigen unter uns ist es bekannt geworden, welch schwere diplomatische Konflikte sich in der Woche vor Beginn des Weltkrieges zwischen den Regierungen in Rom und Wien abgespielt hatten, wie schnell Italien seine nur zum Schein gegen Frankreich geführten Truppen in die Ebene von Venetien zurückleitete, wie nahe wir Anfang März 1915 in den Stunden, da russische Armeekorps die Karpathenpässe bereits hinter sich hatten, von der italienischen Kriegserklärung gegen Oesterreich und damit vor dem unmittelbaren Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Heeresmacht standen, und mit welchen Mitteln Bülows Botschafterdiplomatie arbeitete, um an dem Tiber den Hof, die Heeresleitung, die Regierung und das Parlament in zwei sich leidenschaftlich bekämpfende Lager zu spalten, um Zeit und um neue Galgenfrist für Unabwendbares zu gewinnen!

Wie lebte doch der deutsche Bürger damals und später in einer glückhaft erscheinenden Ungewißheit dahin. Im April 1915 las er in seinem Blatt, daß Italien eifrig gegen — Frankreich rüste, und selbst Mitte Mai wollten sogar Börsianer aus Berlin und Frankfurt a. M. es nicht für möglich halten, daß Italien nur gegen uns Böses im Schilde führe. Unerklärlich und unentschuldbar, wenn man sich vor Augen hält, daß wir doch kurz nach Kriegsausbruch allesamt unbeschränkte Gelegenheit hatten, feindliche Zeitungen Tag aus, Tag ein zu halten und zu lesen! Und die meisten unter uns lasen sie mit dem Gefühl der Schadenfreude und Überhebung. Gott sei Dank, es stand alles gut bei uns! Die feindliche Presse bestätigte es. Denn sie log. Hat sie je die Wahrheit gesagt? Nein! Von oben herab war es uns vom ersten Kriegstage ab verkündet worden: der Feind lügt, er lügt in einem fort. Und wir glaubten es, die große Masse betete es gläubig nach, und schließlich glaubten es bei uns auch diejenigen, die es nicht hätten glauben dürfen: Ludendorff und seine Leute.

Eines Tages, so gegen Ende September dieses Unheilsjahres, rang man sich bei uns im Hauptquartier zur bitteren Erkenntnis durch, daß die Reuter, Havas, die großen und die kleinen Zeitungen Amerikas nicht logen und blufften, als sie uns den Eintritt neuer Millionenheere auf dem europäischen Kriegsschauplatz ankündigten. Unser eigener Informationsdienst soll in den feindlichen Ländern vollkommen versagt haben, führen die Instanzen zu ihrer Entschuldigung an, die sich um keinen Preis durch die Ereignisse hätten überraschen lassen dürfen. Wir geben zu, daß es in den ersten beiden Kriegsjahren ein leichtes war, sich drüben Informationen zu schaffen. Aber gerade die strengste Absperrung, die namentlich England rücksichtslos durchführte, hätte hüben aufmerksam machen müssen, daß uns die feindliche Presse in denjenigen Punkten so manches zu sagen hätte, wo unser Kundschafterdienst versagte. Aber leider galt es als ausgemachte Sache, daß alles, was drüben gedruckt und gesprochen war, nichts als eitel Lüge, Bluff und Windbeutelei war.

Vielleicht wird später der Geschichtsschreiber als das größte Verhängnis der deutschen Kriegspolitik die Tatsache bezeichnen, daß es unserer Regierung gelungen war, das deutsche Volk, das ach so gläubige, durch die zum Dogma gewordene Erklärung zu betäuben, alles, was aus feindlichem Munde kommt, ist Lug und Trug und verdient bei uns keine Beachtung. Wie wäre sonst zu erklären, daß dem deutschen Volk, das die feindlichen Tageszeitungen durchaus studierte, die Augen erst in der Stunde seines Zusammenbruchs aufgingen! Es gab unter uns Warner, die die Dinge ganz anders sahen, als die große Menge der leicht zu Betörenden. Ihre Zahl war nicht gering. Aber sie durften sich nicht vorwagen.

Der Rückmarsch der Frontheere.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) Amtlich. Das Feldheer ist im Begriff, Westdeutschland zu befreien. Der Rückmarsch muß sich, wie auch der Abtransport, in bester Ordnung vollziehen, da die Auflösung sonst unvermeidbar ist. Noch ist die Masse in guter Ordnung, nur bei den Truppen der Etappe haben sich die Bande der Zucht da und dort gelöst. Die beschlossene weitere Zurückführung der Divisionen des Feldheeres muß aber in jedem Falle sichergestellt werden. Im Heimatgebiet liegt die Verwaltung zurzeit bei den A.- u. S.-Räten. Eine feste Zusammenfassung dieser Räte besteht noch nicht. Sie sind Behörden mit räumlich begrenzten Machtvollkommenheiten. Ihre Maßnahmen müßten daher in erster Linie örtlichen Interessen Rechnung tragen. Für die Rückkehr und den Abtransport des Feldheeres ist dagegen Handeln in großem Zusammenhange notwendig. Dabei muß mit den einzelnen Behörden verhandelt werden, die die Hindernisse und die Gesamtlage kennen. Das Eingreifen örtlicher Organe könnte die Gesamtlage auf das ernsteste gefährden. Die Heeresgruppen, die Armeen usw. müssen sich an die Zentralbehörden wenden. Landesregierungen, Oberpräsidien, stellvertretende Generalkommandos, Eisenbahndirektionen, Linienkommandanturen usw., diese müßten die den militärtechnischen Notwendigkeiten der Kommandostellen des Feldheeres entsprechenden notwendigen Weisungen an die unterstellten Behörden weitergeben. Auch diese müssen sich willig im Interesse des geordneten Rückmarsches des Heeres in den benannten Rahmen einfügen. Die Oberste Heeresleitung und die ihr unterstellten militärischen Kommandobehörden können eine Verantwortung für ordentliche Zurückführung des Heeres nur dann übernehmen, wenn allen notwendigen Anordnungen in vollstem Umfange Folge geleistet wird. Andernfalls ist das Verlieren des Zusammenhanges und das Eintreten einer Katastrophe unvermeidlich. Diese Anordnungen beziehen sich auf alle Heeresbewegungen, wie Unterkunft, Verpflegung, Transportregelung und militärische Sicherheitsmaßnahmen. Es darf besonders darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei in keiner Weise um Maßnahmen politischer Natur handelt, sondern um wichtige militärtechnische Notwendigkeiten, die lediglich für die Dauer des Rückmarsches und des Abtransportes des Heeres Geltung haben. Welches Unheil für unser Volk durch an sich gut gemeinte Maßnahmen örtlicher Behörden, die aber in ihrer Wirkung über örtliche hinausgehen, verursacht werden kann, beweist ein Vorfall aus Frankfurt a. M. Dort wurden in guter Absicht französische Kriegsgefangene in Züge eingeladen in der Richtung Metz, und dem französischen Heere entgegengeführt, wo sie ankamen, ohne daß Verpflegung und Unterkunft vorbereitet waren. Die französische Oberste Heeresleitung protestiert mit vollem Recht auf das ernsthafteste gegen diese Durchbrechung des geschlossenen Vertrages. Eine Wiederholung solcher Vorfälle würde den Wiederausbruch des Krieges in drohende Nähe bringen. Zudem fallen solche Züge für die Versorgung des deutschen Heeres aus. An anderen Stellen wurden für das Feldheer bestimmte Verpflegungszüge angehalten und ausgeladen, oder zur Front ausgesandte Transportwagen beschlagnahmt. Auch Lastkraftwagen wurden dem Heeresdienste entzogen und für örtliche Zwecke verwendet. Diese wenigen Bemerkungen werden jedem klar machen, von welcher Bedeutung das ungestörte Arbeiten im großen Zusammenhange ist. Deshalb appellieren wir an alle in diesem Sinne: Verwendet keine Transportmittel, keine Lokomotiven, keine Wagen und keine Kraftfahrzeuge, die den Zwecken des Feldheeres dienen. Sollte euch in einem einzelnen Falle ein Eingreifen zur Beseitigung einer vermeintlichen Störung geraten erscheinen, tut es nicht, ohne euch mit den zuständigen Behörden, namentlich den Linienkommandanturen, ins Benehmen gesetzt zu haben. Unabhängig von der vorstehenden Aufforderung ersuchen wir dringend: Spart auch im örtlichen Verkehr Betriebsstoffe. Unsere Vorräte sind äußerst knapp bemessen.

Der Waffenstillstand.

Dreiviertel Million Mann Besatzung.

GA. Paris, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) Der „Temps" meldet, daß die zusammengestellte Armee der Alliierten für die zu besetzenden deutschen Gebiete ¾ Million Mann stark sei. Die französischen und amerikanischen Truppen überwiegen in der Zahl um das Doppelte wie die englischen Truppen. Luxemburg wird von belgischen Truppen besetzt.

Das geräumte Elsaß.

TU. Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) Der „B. Z." wird vom linken Rheinufer telegraphiert: Seit heute mittag ist kein deutscher Soldat mehr auf elsässischem Boden. Um 12 Uhr mittags mußte sich die Schranke an der Rheinbrücke bei Kehl öffnen, und um die gleiche Stunde entfaltete sich 140 Meter hoch am Kreuze des Münsterturmes die Trikolore. Die Verbindung mit dem rechten Rheinufer ist unterbrochen.

Die Franzosen in Saarbrücken.

WTB. Saarbrücken, 21. Nov. (Drahtb.) Die ersten feindlichen Vortruppen, etwa 200 Mann französischer Infanterie, sind heute vormittag hier eingetroffen.

Die Auslieferung der U-Boote.

GA. London, 21. Nov. (Eig. Meld.) Reuter berichtet über die Formalitäten bei der Uebergabe der ersten 20 deutschen Tauchboote folgende Einzelheiten: Kalte Höflichkeit auf englischer und ein bedrücktes, mürrisches Wesen auf deutscher Seite kennzeichnete die Uebergabe. Bemerkenswert war die tiefe Stille, mit der sie vor sich ging. Vizeadmiral Tyrwhitt hatte jede Demonstration und jeden Versuch der Verbrüderung verboten. Es wurde die übliche Etikette der englischen Marine beobachtet. Etwa 5 Meilen vor Felixtown gingen Engländer an Bord und stellten verschiedene Fragen über den Zustand der Fahrzeuge, worauf sie unter britischer Bemannung nach Harwich fuhren. Tausende von Zuschauern stellten sich auf den Kais auf, als die Schiffe den Fluß hinauffuhren, um bei Parkestown vor Anker zu gehen. Ein Torpedojäger nahm die Deutschen an Bord und brachte sie zu ihrem Transportschiff, das sie in die Heimat zurückbringt.

Neue Verläumdung.

GA. Rotterdam, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) Im Unterhause teilte Bonar Law mit, die englische Regierung habe die deutsche Regierung und Haig gebeten, das deutsche Hauptquartier zu benachrichtigen, daß die englische Regierung Berichte über die unglaubliche Desorganisation empfangen habe, die bei der Freilassung englischer Gefangener und ihrer Rückkehr herrschte, die ohne jede Nahrung und Führung seien, furchtbar zu leiden hätten und deren Sterbeziffer hoch sei. Die englische Regierung könnte eine Fortsetzung dieses Zustandes nicht dulden und müsse darauf bestehen, daß Deutschland genügende Fürsorge treffe, sonst könne die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands darunter leiden. Die englische Regierung sei bereit, Nahrung und andere Notwendigkeiten nach den Gefangenenlagern zu senden, wenn es nicht anders gehe.

Die wahnsinnigen französischen Forderungen.

WTB. Bern, 21. Nov. (Drahtb.) Die Zeitungen „Oeuvre" und „Populaire" lehnen die überspannten Forderungen des „Matin" ab und erklären ironisch, genau genommen müsse Deutschland nicht nur 340 Milliarden an Frankreich, sondern 2000 Milliarden an den gesamten Staatenkomplex der Entente bezahlen. Kein vernünftiger Mensch könne damit rechnen. Die Forderung sei direkt in das Reich des Psychopathischen oder Gewissenlosen zu verweisen. (Übrigens war schon in den Forderungen des „Matin" ein direkter Rechenfehler. 5 Milliarden Kriegsentschädigung von 1871 bringen bis jetzt keine 140 Milliarden mit Zins und Zinseszins, sondern allerhöchstens 40. Es wären dann also „nur" noch 240 Milliarden.)

Französische Annexionsgelüste.

WTB. Bern, 20. Nov. (Drahtb.) Die französischen Blätter beschäftigen sich anläßlich der Besetzung Elsaß-Lothringens mit der Festlegung der Grenzen dieser beiden Provinzen. Der „Temps" veröffentlicht eine Karte, in der die Grenze von 1815 mit dem Bezirk von Landau und dem Saarbrückener Gebiet als zu Frankreich gehörend bezeichnet wird. „Petit Parisien" verlangt die Herausgabe dieser Bezirke, namentlich von Saarlouis, Saarbrücken und Landau an Frankreich. Er verlangt ferner die Klausel in den Friedensvertrag, daß niemals wieder deutsche Garnisonen auf das linke Rheinufer kommen dürfen. Ein derartiger Pufferstaat sei zur Sicherstellung von Paris vor neuen, wenn auch unwahrscheinlichen Gelüsten Deutschlands notwendig.

Wer regiert?

Wenn man etwas genauer in das Getriebe der gegenwärtigen Regierungsmaschine blickt, so erhebt sich von selbst die Frage: Wer regiert? Man erblickt so viele Fäden, die durcheinander laufen, daß man in der Tat nicht mehr weiß, welcher von ihnen durch die wirklich regierende Gewalt in Bewegung gesetzt wird. Der Rat der Volksbeauftragten, der nach außen hin die Regierung ausübt, ist paritätisch zusammengesetzt aus Mitgliedern der Scheidemannpartei und der Unabhängigen Sozialdemokratie. Diese beiden Richtungen gehen in der Frage der Nationalversammlung ganz auseinander.

Aber selbst wenn der Rat der Volksbeauftragten in sich einig und geschlossen wäre, so bliebe die Frage nach der Regierungsgewalt immer noch offen und unentschieden. Denn ebenso unklar wie im Schoße der Regierung selbst liegen die Kompetenzverhältnisse zwischen dem Rat der Volksbeauftragten und dem Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates. Herr Dr. David und Herr Landsberg haben sich gelegentlich über die staatsrechtlichen Formen der revolutionären Regierung ausgesprochen. Sie haben beide zugegeben, daß die Regierung als Rat der Volksbeauftragten vom Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates abhängig ist. Sie waren aber der Meinung, daß sie im Rahmen dieser Abhängigkeit Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit als ausführendes Organ beanspruchen könne und müsse. Sie sollte nach ihrer Auffassung gewissermaßen ein Kollegium von Vertrauensmännern der Arbeiter- und Soldatenräte sein. Der Vollzugsausschuß aber ist erheblich anderer Ansicht. Er beansprucht für sich nicht nur die Kontrolle der Regierungsgewalt, sondern er hält sich auch für befugt, direkt in sie einzugreifen und über den Kopf der Regierung hinweg Regierungshandlungen auszuüben. Die Regierung mag noch so sehr dieser Einmischung widerstreben oder sich gegen sie verwahren, ausschlaggebend bleibt immer, daß der Arbeiter- und Soldatenrat die Macht in der Hand hat und deshalb über den Protest der Volksbeauftragten einfach hinweggehen kann.

Und zwar ist es nur der Berliner A.- und S.-Rat, der die Macht in Händen hat. Die örtlichen Räte folgen aber durchaus nicht immer der Berliner Leitung, sondern regieren nach eigenem Belieben. Die Forderung, daß, wenn schon einmal die A.- und S.-Räte die Direktive haben sollen, es doch wenigstens die des ganzen Reiches sein müssen, ist gewiß berechtigt. Und zwar müssen es Soldatenräte sein, die auch von den Fronttruppen mitgewählt worden sind, nicht nur, wie jetzt, von einer Zufallsmehrheit.

Daß auch die Räteregierung des Reiches, auf die sich die beiden sozialistischen Parteien geeinigt zu haben scheinen, nur eine Zwischenstufe sein kann, wird von der Mehrheit der Sozialisten anerkannt. Die Konstituante könne so schnell nicht einberufen werden, schwer, aber doch eher möglich, sei die allgemeine Räteversammlung.

Das deutsche Kabinett der Volksbeauftragten hat dreimal feierlich erklärt, es werde mit möglichst großer Beschleunigung die Nationalversammlung zusammenberufen. Lange darf diese Frage nicht mehr offen bleiben. Sie wirft ihre Schatten über unser Vaterland in einem Augenblick, in dem nichts dringender nötig ist als eine feste Hand der Zügelführung und eine sichere Fundamentierung der Regierungsgewalt. Die Demobilisierung der Front und die Durchführung der Volksernährung sind der schlimmsten Unordnung preisgegeben, wenn niemand weiß, wer in Deutschland eigentlich regiert. Ebenso verhängnisvoll aber wirkt die Unsicherheit nach außen hin. Die Entente schließt keinen Frieden mit uns, wenn sie nicht weiß, mit wem sie es zu tun hat. Sie will nicht einmal Nahrungsmittel liefern, wenn sie nicht weiß, wer sie verteilt.

Wohin die jetzigen Zustände führen können, sieht man in Düsseldorf. Dort haben am Dienstag plötzlich Matrosen das gewiß nicht unberechtigte Verlangen geäußert, daß nicht nur Heimkrieger und Reklamierte den A.- und S.-Rat wählen sollen, sondern auch die Fronttruppen. Daneben stellten sie aber solche radikalen Forderungen, daß vom Vorstandsmitglied des Düsseldorfer A.- und S.-Rates Schmitt erklärt wurde: das, was hier verlangt werde, sei keine Demokratie, sondern Anarchie. Der Humor an der Sache ist, daß dies derselbe Herr sagte, der als Führer der Unabhängigen in der Tonhalle neulich selbst die allerschärfsten Töne anschlug. Der Fall beweist aber, wie gefährlich die Bewegung werden kann, wenn sie nicht endlich in geordnete Bahnen geleitet wird.

* * *

Regierung und Vollzugsausschuß.

*) Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) Wie wir hören, nehmen die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Vollzugsausschuß des A.- u. S.-Rates über die Abgrenzung

der gegenseitigen Befugnisse einen befriedigenden Verlauf und lassen eine baldige klare, reinliche Scheidung erhoffen.

A.- und S.-Räte für die Nationalversammlung.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) Der Reichsregierung sind in den letzten Tagen von den Soldatenräten der Front und der Heimat sowie von den Arbeiterräten unzählige telegraphische Begrüßungen und Glückwünsche zugegangen, die regelmäßig den festen Entschluß der Absender aussprechen, sich rückhaltlos auf den Boden von den von der Reichsregierung vertretenen Grundsätze zu stellen und sie bei der Lösung ihrer schweren Aufgaben nachdrücklich zu unterstützen. Insbesondere wird allgemein die Erwartung ausgesprochen, daß die verfassunggebende Nationalversammlung so bald wie möglich einberufen werde. Die Reichsregierung ist nicht imstande, alle diese freundlichen Grüße und Zusicherungen einzeln zu erwidern, sie spricht daher den Einsendern durch diese Veröffentlichung ihren warmen Dank für die wertvolle Unterstützung aus, die ihr die Zustimmung weiter Kreise für ihre große Arbeit gewährt.

Eine Konferenz der deutschen Freistaaten.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) Die Reichsregierung hat die Regierungen der einzelnen deutschen Freistaaten auf telegraphischem Wege zu einer Konferenz eingeladen, die am Montag, dem 25. November, im Kongreßsaal des Reichskanzlerhauses stattfinden soll. Gegenstand der Konferenz ist die Besprechung der politischen Lage, Darlegung der von der Reichsregierung bisher getroffenen Maßnahmen und die Verständigung über das künftige Zusammenwirken zwischen der Reichsleitung und den Regierungen der Einzelstaaten.

Die Programmerklärung der bayrisch-republikanischen Regierung

Die bayerische Volksregierung veröffentlicht einen großzügigen Programmentwurf, der im Zeitungsdruck über eine volle Seite einnimmt. Das von Kurt Eisner verfaßte Manifest verbürgt zunächst vollkommene Freiheit, Ruhe und Ordnung. Die Presse werde in keiner Weise beeinflußt werden. Bevor noch die konstituierende Nationalversammlung Bayerns zusammentritt, soll die Demokratisierung des öffentlichen Geistes wie der öffentlichen Einrichtungen erreicht werden. Neben den beratenden Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten sollen sich deshalb die Beamten, Lehrer und Privatangestellten, die freien Berufe, das Handwerk, der Handel und die Industrie in Räten zusammenfinden und in diesen freien Parlamenten ihre Angelegenheiten unabhängig und selbständig erörtern. Vertreter dieser Organisationen sollen auch in der provisorischen Nationalversammlung Wort und Stimme haben.

In besonders interessanten Ausführungen wendet sich dann das bayerische Regierungsprogramm den sozialen Fragen zu:

„Wir halten es für notwendig, hinsichtlich unserer nunmehrigen sozialistischen Ziele keine Zweifel zu lassen. Wir wenden aber in vollkommener Offenheit aus, daß es uns unmöglich scheint, in einer Zeit, da die Produktivkräfte des Landes nahezu erschöpft sind, die Industrie sofort in den Besitz der Gesellschaft überzuführen. Man kann nicht sozialisieren, wenn kaum etwas da ist, was zu sozialisieren ist. Es ist die Auffassung von Karl Marx, daß die Wirtschaft dann in den Besitz der Gesellschaft übergeführt werden muß, wenn die Produktivkräfte sich in gewaltig entwickelt haben, daß sie die sie einst hüllte der kapitalistischen Ordnung sprengen. Ferner scheint es uns unmöglich, in einem einzelnen nationalen Gebiet der Weltwirtschaft die sozialistische Organisation durchzuführen. Wir glauben alle, daß erst nach dem Frieden, wenn der einige Völkerbund der Weltdemokratien sich gebildet hat, durch den entscheidenden Einfluß der in neuer Macht auferstandenen proletarischen Internationale in gemeinsamer Arbeit der Völker der Erde die unerläßliche Sozialisierung durchgeführt werden kann. Aber wir sind ebenso überzeugt, daß schon jetzt bei der Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft, bei der Aufrichtung des heillos zerrütteten Finanz- und Steuerwesens der sozialistische Geist fruchtbar gemacht werden kann. Wir halten endlich drei große Probleme sozialer Ordnung bereit zur schnellen Erledigung: den Großgrundbesitz, die städtische Bodenfrage, das Bildungs- und Erziehungswesen."

Das Regierungsprogramm spricht sich ferner für die feste Einheit der deutschen Stämme und den Anschluß der deutsch-österreichischen Republik aus. In den Vereinigten Staaten von Deutschland soll die Selbstbestimmung Bayerns erhalten werden. Agrarfragen, Lebensmittelversorgung, Justizfragen, Regelung des Finanzwesens, soziale Fürsorge und viele andere wichtige Gebiete staatlicher Tätigkeit werden dann im einzelnen dargelegt. Aber die Gesamtendenz des Programms der bayerischen Volksregierung geht zweifellos dahin, mit der Demokratie sofort und rückhaltlos in ganzem Umfange ernst zu machen und bei der Sozialisierung so behutsam vorzugehen, daß kein Stillstand im Wirtschaftsleben eintritt und die Produktion möglichst bald in vollem Friedensumfange wieder aufgenommen werden kann.

Aus der Republik Oldenburg-Ostfriesland.

In Nord-Westdeutschland hat die Revolution zuerst in Wilhelmshaven festen Fuß gefaßt. Von dort aus hat sie auch auf Oldenburg übergegriffen, wo sie gleichzeitig von den Wilhelmshavener Matrosen und den Oldenburger Arbeitern durchgeführt wurde. Das rief anfangs einige Reibungen hervor, die aber bald vollständig überwunden wurden. Jetzt ist die oldenburgische Regierung unter dem vom Wilhelmshavener Soldatenrat bestellten Präsidenten der Republik, Bernhard Kuhnt, fest begründet.

Bei einem Empfange im Oldenburger Schloß gab Kuhnt einen Überblick über Kampf, Sieg und Programm der Revolution in Oldenburg-Ostfriesland. Hauptaufgabe sei Ernährung, Verkehr und Ordnung beim Rückfluten des Heeres aufrecht zu erhalten. Dazu müßten alle Kräfte zusammenhalten, weil nur die Allgemeinheit helfen könnte. Dann fuhr Kuhnt fort:

„Rache ist unsozialistisch ... Wir müssen die Demobilmachung, den Verkehr und die Ernährung sichergestellt haben. Solange behalten wir die Gewalt in Händen. Dann sind wir zu jeder Stunde bereit, unser Amt abzugeben."

Eine Verfassung für Baden.

GA. Karlsruhe, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) Die vorläufige badische Volksregierung hat die Führer mehrerer bürgerlicher Parteien mit der Ausarbeitung des Entwurfs einer Verfassung für Baden betraut, der der am 5. Januar zu wählenden Nationalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Die rechtsstehenden Vereinigungen haben beschlossen, sich künftig „Christliche Volkspartei" zu nennen.

Eine geschlossene Bürgerfront.

GA. Augsburg, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) In einem bemerkenswerten Aufsatz „Neue Richtlinien für unsere Politik" in dem führenden bayerischen Zentrumsblatt, der „Augsburger Postztg.", erklärt Dr. Th. Heim, der Führer der demokratischen Zentrumspartei, daß Anzeichen vorliegen, daß eine extreme Sozialdemokratie die „Errungenschaften" der Revolution dem deutschen Volke mit Gewalt aufzwingen will. Nur eine geschlossene Bürgerfront wird die drohenden Gefahren abschwächen können.

Deutsche Demokratische Partei.

Nachdem die Deutsche Demokratische Partei unter Zustimmung der Fortschrittlichen Volkspartei gegründet ist, fordert der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei die Organisationen auf, den Anschluß an die neue Partei ungesäumt zu vollziehen.

Ein Aufruf der Nationalliberalen.

BB. Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) Die Vorsitzenden des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, Dr. Friedberg, Streesmann und Vogel, richten an die Parteifreunde einen Aufruf, der über das Scheitern der Einigungsverhandlungen mit der Volkspartei berichtet und dann weiter erklärt: 1. Vor allem erscheint es uns, abgesehen von einzelnen Punkten des Aktionsprogramms, notwendig zu sein, für Ruhe und Ordnung im Innern zu sorgen, und wir werden deshalb alle Bestrebungen der tatsächlichen Regierung unterstützen, die auf dieses Ziel gerichtet sind. 2. Wir müssen verlangen die schleunige Einberufung einer verfassung- und gesetzgebenden Körperschaft, ohne deren Zustimmung Aenderungen der Gesetzgebung in bezug auf Staatsverfassung und Wirtschaftsverhältnisse ungesetzlich bleiben. 3. Notwendig ist die schleunige Herbeiführung des Friedens, damit der Neuaufbau des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft gesichert ist.

Gründung des Deutschen Demokratischen Gewerkschaftsbundes.

Gestern wurde in Berlin nach eingehenden Vorträgen des Generalsekretärs Stegerwald, der christlichen Gewerkschaften, und des Verbandsvorsitzenden der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, Hartmann, der Deutsche Demokratische Gewerkschaftsbund einstimmig gegründet.

Zur Lage.

Eine Erklärung Balfours.

GA. London, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) Balfour sprach am letzten Sonntag in Birmingham und erklärte, die Regierung in Deutschland sei noch nicht als endgültige anzusehen. Frieden könne nur mit einer vom Volk ernannten deutschen Regierung geschlossen werden, die auch die finanzielle Verpflichtung der früheren Regierung gegenüber dem Auslande anerkenne. Deutschland habe es in der Hand, einen schnellen Frieden zu erhalten, wenn es baldigst zur Volksabstimmung über die neue Regierungsform schreitet.

Die amerikanische Lebensmittelhilfe.

Die von den Vereinigten Staaten in Aussicht gestellten Lebensmittelsendungen sind zunächst nach Rotterdam und Kopenhagen bestimmt, da die amerikanische Regierung abwarten will, ob in Deutschland die von ihr als notwendig angesehene Gewähr für eine freiheitliche Verfassung und ordnungsmäßige Verteilung erfüllt wird.

Vorläufig keine Baumwolle für Deutschland.

GA. Neuyork, 21. Nov. In Washington wird bekannt gegeben, daß die Beschränkungen für die Ausfuhr von Baumwolle aufgehoben sind. Ausnahmen bestehen nur noch für Deutschland und die nordeuropäischen neutralen Staaten. Man erwartet jedoch auch hierin eine Aenderung, sobald Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen erfüllt haben wird.

Warum Wilson den Völkerbund fordert.

WTB. Rotterdam, 20. Nov. (Drahtb.) Dem „Nieuwe Courant" zufolge meldet die „Daily News" aus Neuyork:

Die einflußreiche Wochenschrift „News Republic", die als Sprachrohr Wilsons gilt, schreibt: Der Sieg bringt England in eine mächtigere Stellung als nach der Schlacht von Waterloo. Der ganze Handel wird den Beherrschern der Meere unterworfen sein. Die einzige Gefahr für die englische Uebermacht bilden die U-Boote. Die Vereinigten Staaten sind jetzt die gefährlichsten Mitbewerber Englands, mit denen die alliierte Seemacht zu rechnen hat. Das Blatt nimmt an, daß die Streitigkeiten zwischen den beiden Mächten zu einem gefährlicheren Kampf führen könnten als der jetzige Krieg. Wenn die vereinigte Seemacht der Vereinigten Staaten und England dazu verwandt werden würde, für einen englisch-amerikanischen Trust eine privilegierte Weltstellung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu erobern, würde das eine Zusammenarbeit zu dem ausschließlichen Zweck der Ausbeutung sein, die auf die Dauer durch Uneinigkeit untereinander und durch den Unwillen der anderen Völker doch bedrücken würde. Infolgedessen muß man den Völkerbund schaffen.

Japan für den Völkerbund.

GA. Paris, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) Der „Herald" meldet aus Neuyork, die japanische Regierung habe sich bereit erklärt, in den allgemeinen Völkerbund einzutreten. Die Bekanntgabe der japanischen Note an den Präsidenten Wilson löste im Kongreß Begeisterung aus.

Für einen Ausschluß der Deutschen aus England.

WTB. London, 21. Nov. (Reuter.) Oberhauslord Lord Cahe erklärte, daß alle internierten Deutschen nach Hause geschickt werden würden, sobald der Krieg vorbei sei. Die Bill, die die Regierung vorschlägt, würde ihr absolute Gewalt zum Ausschluß von Personen aus England auch in Friedenszeiten geben. Die Bill würde es außerdem der Regierung ermöglichen, zwischen den Angehörigen verschiedener Länder einen Unterschied zu machen. Nach seiner persönlichen Meinung sollten überhaupt keine Deutschen nach England zugelassen werden.

Mackensen noch in Hermannstadt.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) Gegenüber anderslautenden Meldungen ist festzustellen, daß Generalfeldmarschall v. Mackensen sich bei seinen Truppen in Hermannstadt befindet und dort bleiben wird, bis der Abtransport bewerkstelligt ist. (Verschiedene Blätter meldeten gestern, daß Mackensen mit seinem Stabe bereits in Berlin eingetroffen sei.)

BB. Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) Der „Berliner Anzeiger" berichtet aus Wien: Ein großer Teil der Armee Mackensens passierte gestern die Station Klausenburg. Die Armee kehrt in zwei Kolonnen zurück. Die Waggons werden von der ungarischen Regierung gestellt. Die Lokomotiven haben die Deutschen sich aus Rumänien mitgebracht und verpflegen sich selbst.

Ein ententefreundliches Kabinett in der Türkei.

GA. Rotterdam, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) Tewfik Pascha, der frühere englische Gesandte in London, ist nach einer Londoner Meldung zum Großwesir der Türkei ernannt worden und hat ein ententefreundliches Ministerium gebildet. Enver und Talaat Pascha haben Konstantinopel in der vergangenen Woche auf einem deutschen Torpedojäger verlassen.

Störungen in der Lebensmittelversorgung.

GA. Berlin, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) Die deutsche Lebensmittelversorgung gestaltet sich aus den verschiedensten Gründen immer schwieriger. Diese liegen einmal in dem großen Mangel an Eisenbahnmaterial, das ja zum Teil auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen an die Entente abgeliefert werden muß, zu einem anderen Teile sich noch in den besetzten Gebieten befindet, während der Rest den Zwecken der Truppentransporte dient. Außerdem aber ist die Greifbarkeit unserer Lebensmittelvorräte, wie uns regierungsseitig mitgeteilt wird, durch fortwährendes Eingreifen lokaler Stellen durchaus geschädigt. Zahlreiche Arbeiter- und Soldatenräte aus der Provinz haben aus Besorgnis, daß ihre Distrikte nicht hinreichend mit Lebensmitteln versorgt sein könnten, Hand auf Nahrungsmittelbestände gelegt und diese auch bisher nicht der Regierung zur Verfügung im allgemeinen Interesse herausgegeben. Dadurch ist die ganze Organisation der Lebensmittelversorgung, die bis zu Beginn der Revolution immerhin befriedigend war, über den Haufen geworfen worden, und besonders die großen Städte der Industriebezirke werden voraussichtlich bald gezwungen sein, von der Hand in den Mund zu leben, besonders dann, wenn die Provinz Posen, eine der wichtigsten deutschen Vorratskammern, in polnische Hände übergeht. Wie das für unsere innerpolitischen Verhältnisse zu bedeuten haben wird, braucht nicht weiter auseinandergesetzt zu werden. Daneben bleibt noch eines zu bedenken. Die Lebensmittelversorgung könnte leicht einen der Vorwände für die Entente bilden, in Deutschland einzurücken und die deutsche Regierung selbst in die Hand zu nehmen. Schon haben ja die Amerikaner erklärt, keine Lebensmittel senden zu wollen, wenn sie nicht sicher seien, daß sie auch gerecht verteilt werden.

Die Abrüstung des Krieges und der Aufbau der Friedenswirtschaft

WTB. Berlin, 20. Nov. Das Ziel aller Maßnahmen, die jetzt bei der Abrüstung getroffen werden, ist der Aufbau einer neuen Friedenswirtschaft, der Anfang einer besseren Zukunft für alle deutschen Männer und Frauen. Wie in der deutschen Politik, so soll auch in der deutschen Wirtschaft ein neues Leben beginnen. Was draußen verloren ist, soll in der Heimat gewonnen sein.

Das Wirtschaftsleben bedeutet eine Organisation, wie etwa eine Maschine. Alle Teile stehen in einem innigen Zusammenhang miteinander. Wenn ein Rad falsch läuft, wird der ganze Betrieb gestört und in seinem Arbeitserfolg in Frage gestellt. Jeder ist aber ein Glied in dieser Maschine und in diesem Zusammenhang des ganzen Wirtschaftslebens. Die Auflösung des Heeres muß schon aus diesem Grunde in Ruhe und Ordnung vor sich gehen. Jeder muß dabei helfen und hilft dadurch sich selbst, seiner Familie und dem deutschen Vaterland. Wer wissen alle, daß der Wirtschaftsgang sich in bestimmter Stufen abspielt. Zuerst müssen die Transportmittel richtig arbeiten, damit jedermann und jeder Rohstoff dorthin gebracht werden kann, wo die Arbeitsgelegenheit winkt, also müssen zuerst all jene Soldaten entlassen werden, die bei den Verkehrs- und Transportunternehmungen tätig waren und dort auch wieder eingestellt werden sollen. Dann müssen Rohstoffe beschafft werden, wo immer in Deutschland sie gewonnen werden können. Demgemäß sollen die Bergarbeiter so rasch wie irgend möglich für ihre Arbeit freigemacht werden. Hierzu, wie überhaupt zur Aufrechterhaltung unseres ganzen Lebens ist Elektrizität, Gas und Wasser unentbehrlich. Deshalb müssen auch dafür die Arbeitskräfte gestellt werden. Viele können nicht ohne weiteres eine Arbeitsgelegenheit finden. Die Arbeitsnachweise und die ganzen Organisationen der Arbeiter wie auch der Arbeitgeber müssen deshalb möglichst rasch für die großen Aufgaben gerüstet werden, für die sie bei der Rückkehr der Soldaten gebraucht werden — die Angestellten dieser Organisationen und Nachweise müssen daher ihre Tätigkeit aufnehmen können, ehe die Arbeitnehmer in der Heimat passende Arbeitsgelegenheit zu angemessenen Bedingungen finden können.

So ist eine gleichzeitige Entlassung von allen oder gar ein willkürliches Weglaufen von der Truppe unvereinbar mit ihren eigenen wichtigsten Bedürfnissen. Unser ganzes Wirtschaftsleben käme durcheinander, und die würden aufs schwerste selbst darunter leiden. Selbstverständlich wird niemand entlassen, der noch nicht entlassen werden will; die Truppe wird für ihn noch weiter sorgen. Ebenso selbstverständlich werden in jener Reihenfolge, wie der Wirtschaftsbetrieb sie erforderlich macht, die älteren Jahrgänge zuerst und die jüngeren später entlassen werden; Familienväter früher als ledige Männer.

Es wird an Arbeitsgelegenheit in Deutschland nicht fehlen. Die Arbeitgeber haben sich den Arbeitnehmer-Organisationen gegenüber schon bindend verpflichtet, alle ihre früheren Arbeiter und Angestellten, wenn sie es wünschen, wieder in der gleichen Stelle einzustellen. Jeder tut daher gut, wenn er sich nach der Entlassung an den Ort begibt, wo er vor dem Kriege beschäftigt war und bei seiner alten Arbeitsstelle nach Beschäftigung fragt.

Wer nicht in seine alte Arbeitsstelle zurückkehren will, wird dazu in keiner Weise gezwungen. Wer neue Arbeit sucht, wende sich an den Arbeitsnachweis, der ihm am nächsten liegt. Es ist dafür gesorgt, daß über ganz Deutschland die örtlichen Arbeitsnachweise miteinander in Verbindung stehen. An jeder Stelle weiß also jeder Arbeitsnachweis, wo etwa Arbeitsgelegenheit noch unbesetzt ist.

Voraussetzung für einen richtigen Gang dieser Maschine ist aber, wie immer betont werden muß, daß die Auflösung des Heeres in Ruhe und Ordnung und nach den allgemeinen Vorschriften und Plänen sich abspielt. Der Einzelne muß sich dem Ganzen unterordnen. Alle für einen, einer für alle — das sei die Losung!

Besonders ist zu warnen, sich mit Gewalt in die großen Industriebezirke zu drängen, wo die Schwierigkeiten der Ernährung und der Unterkunft — wie alle wissen — besonders groß sind.

Es wäre auch unklug, nur in Großbetrieben nach Arbeit zu fragen. Die Arbeitsgelegenheit auf dem Lande und in den kleinen Betrieben ist vielfach günstiger. Für gute Löhne und Arbeitsbedingung wird in Stadt und Land, in Groß- und Kleinbetrieben gleichmäßig gesorgt. Gewerkschaften und Arbeitgeber-Organisationen — eine wichtige Errungenschaft des Krieges! — Hand in Hand miteinander.

Arme Mädchen.

Die überstürzte Räumung der österreichischen Etappe hat eine bedauerliche Folgeerscheinung gezeitigt, die uns hoffentlich in dieser Grausamkeit erspart bleiben wird, wenn auch die Andeutungen rheinischer Geistlicher der letzten Tage über „Mädchenlager hinter der deutschen Front" uns auf Schlimmes gefaßt machen müssen. Das „Neue Wiener Journal" berichtet nämlich, daß zahllose Wiener Mädchen in fluchtartiger Hast in Wien eintreffen und sich in den bisherigen Flüchtlingsfürsorgestellen melden, weil sie nicht wissen, wohin sie sich in ihrer Verzweiflung wenden sollen. Das sind die Mädchen, die an der Front als weibliche Hilfskräfte Dienst taten. Ihnen ist entsetzlich mitgespielt worden. Niemand dachte bei der planlosen Auflösung der Militärformationen an sie. Mit der Gewalt des Stärkeren werden sie von den Soldaten fortgedrängt, wenn sie einen Zug besteigen wollen, und doch müssen sie fort, um jeden Preis fort, sollen sie nicht der Gefahr ausgesetzt sein, zu verhungern. So lassen sie ihr letztes Hab und Gut im Stich, waten eilig durch grundlose, aufgeweichte Wege, klammern sich an die Geländer überfüllter Eisenbahnwaggons und erreichen ihre Bestimmung erst wieder, wenn sie auf dem Wiener Heimatbahnhof stehen, den sie für glänzende Aussichten und vielleicht auch etwas leichtsinnig verließen. Nun ist das Erwachen fürchterlich. Viele von ihnen, die eine alte Mutter, kleine Geschwister zu erhalten haben, sind plötzlich ganz mittellos geworden, viele von ihnen sind auch krank, eine Gefahr für ihre Umgebung und eine Qual ihrer selbst. Und das Mitleid mit diesen Geschöpfen läßt sich nicht hinter einer gespielten Hartherzigkeit verstecken und mit der Ausrede abtun: „Sie gehen uns nichts an." Es sind die Töchter unserer Heimat, die man, geradeheraus gesagt, den Frontsoldaten bewußt geopfert hat. Denn nur ein Wunder kann ein Lamm retten, das man einem Löwen in den Rachen wirft, und dieses Wunder ist trotz aller im Hinterlande getroffenen Vorkehrungen sehr selten geschehen. Nun stehen die Mädchen da, wie der Mohr des Fiesko: sie haben ihre Schuldigkeit getan, sie konnten gehen. Vorläufig hat sich noch niemand um sie gekümmert, sie haben keine Abfertigung bekommen, nicht einmal die Kleider und Schuhe, die ihnen versprochen wurden, und nun vermehren diese Beklagenswerten das große Heer der plötzlich im Hinterlande Beschäftigten. — Auch die weiblichen Hilfskräfte in den militärischen Anstalten und Kommandanturen sind nicht gerade die Beneidenswertesten. Etwa 600 jungen Damen, die bei den sogenannten Zentralstellen tätig waren, ist bereits gekündigt worden, und sie sollen ohne jede Abfertigung auf den plötzlich überlasteten Arbeitsmarkt gedrängt werden. Ein ähnliches Schicksal winkt den vielen Kontoristinnen bei den übrigen militärischen Anstalten, besonders im Kriegsministerium, von denen zahlreiche bereits entlassen wurden, den übrigen die sichere Entlassung in Aussicht gestellt wurde. Daher traten die Delegierten der weiblichen Hilfskräfte zu einer Versammlung zusammen und beschlossen, nachdem die Grausamkeit der gegen sie gerichteten Verfügung von mehreren Rednerinnen beleuchtet worden war, eine dreigliedriges Komitee einzusetzen, das die Aufgabe haben wird, an den maßgebenden Stellen eine Abfertigung zu erwirken, die ein halbes Jahresgehalt betragen soll. — Von anderer Seite wurde allerdings darauf aufmerksam gemacht, daß die Gehälter der Schreibmaschinendamen ungeheuerlich hoch gewesen seien und ein Rückgang daher nur zu begrüßen sei.

Eingesandt.

(Für diese Einsendungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Frieden und Stoffnot.

In weiten Kreisen des Publikums ist der Glaube verbreitet, daß bei Eintritt des Friedens die Stoffpreise allgemein einen Sturz erleiden werden, der ganz beträchtlich sein müsse. Diese Annahme muß als irrtümlich bezeichnet werden. Leider werden von wenig sachverständiger Seite diese Irrtümer in die Welt gesetzt, ohne daß dafür zugleich eine überzeugende Begründung gegeben wird. Vor allem muß darauf hingewiesen werden, daß in allen Ländern ein außerordentlich großer Mangel an Stoffen jeder Art besteht und dieser Stoffnot erst nach Einfuhr großer Mengen von Rohwaren begegnet werden kann. Selbst wenn diese Rohware ins Land gekommen ist, bedarf es längerer Zeit, um sie zu Stoffen zu verarbeiten. Dazu kommt noch der überaus große Bedarf, der bei der riesigen Nachfrage es nicht zuläßt, die Preise übermäßig zu verringern. Bei der Länge der Zeit, die in Deutschland noch vergehen wird, bis Stoffe für Kleidungsstücke in ausreichender Menge auf den Markt kommen, ist nicht daran zu denken, daß mit einem bedeutenden plötzlichen Heruntergehen der Preise gerechnet werden kann, nur allmählich werden sie im Laufe der Zeit niedriger werden. Wolle steht uns im Inlande in keinem nennenswerten Umfange zur Verfügung, sie muß erst von Uebersee herüberkommen, und da zum Beispiel England die ganze australische Wollproduktion angekauft hat, wird dieses Material erst den Weg über England nehmen müssen. Daß die englischen Wollhändler uns keine niedrigen Preise machen werden, kann man wohl ohne weiteres voraussetzen. Die Teuerung im Inlande selbst, die hohen Arbeitslöhne und die beträchtlichen Lasten, die uns der Krieg auferlegt, und schließlich die außerordentlich starke Nachfrage werden den Preis noch sehr lange auf ziemlich beträchtlicher Höhe halten. In ähnlicher Weise wird sich auch der Preis für Baumwollstoffe regulieren. Vielleicht werden gerade diese Gewebe noch am längsten auf einer hohen Preisstufe stehen, da gerade für Baumwollstoffe in der ganzen Welt ein ungeheurer Bedarf vorliegt. Auch Leinenwaren dürften ihre Höhe noch lange Zeit beibehalten. Was Seide anbelangt, die ja in der Kriegszeit ganz ungeahnte Preise beanspruchte, so ist es möglich, daß bei ihr sich vielleicht ein etwas schnellerer Abbau der Bewertung vollziehen wird. Die fertigen Seidenstoffe dürften jedoch nicht hoch über Kopf auf diejenige Preisstufe sinken, die vielfach angenommen wird. Daß Schweizer Firmen den Markt mit ihren fertigen Seidenwaren überschwemmen werden, ist vollständig ausgeschlossen, da schon unsere Devisenpolitik dieses verhindern wird, abgesehen davon, daß diese ungeheuren Mengen von Seidenstoffen gar nicht existieren, und schließlich Deutschland nicht allein solche Stoffe begehrt, sondern überall in der Welt dafür ein großer Bedarf vorliegt.

Es kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß für ziemlich lange Zeit noch mit hohen Preisen für alle Gewebe zu rechnen ist, vielleicht werden die Preise sogar vorübergehend wieder eine steigende Tendenz annehmen, nachdem sie in der ersten Zeit nach dem Kriege eine abfallende Konjunktur gezeigt haben. Solche Beobachtung haben wir schon einmal nach dem Frieden mit Rußland machen können. Da sich zudem bei der Entlassung unserer Truppen der Bedarf an Kleidung noch riesig verstärken wird, so läßt sich ein so rascher Preissturz, wie er vielfach prophezeit wird, keineswegs erwarten.

recht verteilt würden, und haben vorgeschlagen, dem Kommissar Hoover selbst die gesetzliche Verteilung derselben zu übertragen. Dies würde der Anfang sein. Ein Stocken der Lebensmittelversorgung Deutschlands könnte also die Entente veranlassen, ihre weißen und schwarzen Truppen in Deutschland einrücken zu lassen, um hier selbst nach dem Rechten zu sehen. Es müßte daher jede Stelle, die dafür in Betracht kommt, alles tun, um zu vermeiden, daß der Entente ein derartiger Vorwand geliefert wird. Denn auch die Waffenstillstandsbedingungen und die Art und Weise, wie rücksichtslos auf deren Erfüllung seitens der Entente bestanden wird, muß mit ernstesten Bedenken nach der gleichen Richtung erfüllen. In Regierungskreisen glaubt man, daraus den Schluß ziehen zu müssen, daß die Entente tatsächlich beabsichtige, in Deutschland einzumarschieren. Man erklärt, die Franzosen seien von einem so wahnsinnigen Rachegefühl beseelt, daß sie ihren Truppen, wenn irgend möglich, die Gemetzelung bereiten werden, in Deutschland einzurücken. Einer unserer Kommissare, der die Waffenstillstandsbedingungen im französischen Hauptquartier entgegennahm, berichtet, er habe in Frankreich zwei sehr starke Eindrücke erhalten: 1. einmal den einer sehr straffen Ordnung in der französischen Etappe gegenüber der Unordnung und Verwirrung in der deutschen Etappe und 2. den eines geradezu wahnsinnigen Hasses aller feindlichen Stellen gegen Deutschland. Es kann demnach kein Zweifel bestehen, daß die Entente jeden Vorwand zu einem Einmarsch in Deutschland benutzen wird. Sie bereitet gewissermaßen schon jetzt darauf vor, indem sie die Ansicht vertritt, daß sie jetzt auch gegen das bolschewistische Rußland kämpft und nicht dulden werde, daß sich Deutschland dem russischen Bolschewismus anschließe.

Ein neuer Protest der Waffenstillstandskommission.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) General v. Winterfeldt gab im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, folgenden Protest ab: Die Erleichterungen der Waffenstillstandsbedingungen, die von der deutschen Waffenstillstandskommission in ihrer Note vom 18. November unter eingehender Begründung angeregt worden sind, sind von Marschall Foch rundweg abgelehnt worden. Es bleiben daher Bedingungen in Kraft, wie sie in der Geschichte wohl noch nicht auferlegt worden sind. Ein modernes Heer von über 3 Millionen Mann mit einem komplizierten technischen Apparat soll in Gewaltmärschen in ungünstiger Jahreszeit auf vielfach schlechten und gefährlichen Wegen über die Defileen des Reiches in voller Ordnung zurückgeführt werden. Die Zivilbevölkerung der Gebiete, die von diesen Heeressäulen durchzogen werden, soll dabei von jeder Belästigung bewahrt bleiben. Gleichzeitig werden dem Heere gewaltige Transportmittel abgenommen, ungeheures Kriegsmaterial und viele Tausende von Gefangenen der verschiedensten Nationalitäten sollen ordnungsmäßig und in tadellosem Zustande übergeben werden. Es darf an das unparteiische Urteil jedes erfahrenen Offiziers der Truppe oder des Generalstabes appelliert werden, um zu entscheiden, ob eine derartige Leistung überhaupt im Bereiche der Möglichkeit liegt. Die Kriegsgeschichte wird in dieser Beziehung später ein sehr deutliches Urteil sprechen, nachdem somit die Linderung der praktisch völlig unausführbaren Bedingungen abgelehnt wurde. Trotzdem die militärischen und politischen Verhältnisse, die zur Aufstellung solcher Bedingungen geführt haben, sich seit Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Grund auf verändert, kann nur angenommen werden, daß es die Absicht des Oberkommandos der Alliierten ist, noch während des Waffenstillstandes das Heer völlig aufzulösen und zu vernichten, das während 50 Monaten gegen übermächtige Gegner ruhmvoll standhielt und dessen Front bei der Einstellung der Feindseligkeiten nicht durchbrochen war. Tausende tapferer Männer, die in Erfüllung ihrer Pflicht für ihr Vaterland gekämpft haben, werden infolge der aufgezwungenen Gewaltmärsche als Opfer der Erschöpfung am Wege liegen bleiben oder kurz noch vor Erreichung der Heimat in Gefangenschaft geraten. Es darf wohl die Frage aufgeworfen werden, ob ein derartiges Ergebnis dem Sinne eines Waffenstillstandes entspricht, der doch den Zweck haben sollte, die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen und einen Frieden der Versöhnung und Gerechtigkeit anzubahnen, oder ob nicht vielmehr eine solche Erzwingung der Bedingungen eine nutzlose Fortsetzung der Feindseligkeiten in besonders unerbittlicher und unmenschlicher Form darstellt. Daß durch schonungslose Ausführung der harten Waffenstillstandsbedingungen das deutsche Volk mit seinen Frauen und Kindern von Anarchie bedroht wird, ist zu wiederholten Malen mit größtem Nachdruck hervorgehoben worden. Diese den Geboten der Menschlichkeit entsprechende Vorstellung scheine keinerlei Beachtung gefunden zu haben. Unter solchen Umständen bleibt dem Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission nur übrig, noch einmal ausdrücklich zu erklären, daß Deutschland auch weiterhin alles tun wird, was in Menschenkräften steht, um das Waffenstillstandsabkommen gewissenhaft zu erfüllen, daß aber für die geordnete und pünktliche Durchführung der erzwungenen Bedingungen keine Gewähr übernommen werden kann, und daß die Verantwortung für alle weiteren Folgen, die schließlich eine Rückwirkung auf das ganze westliche Europa haben werden, feierlich und vor aller Welt abgelehnt wird.

Umgegend und Nachbargebiete.

Eine neue Bewegung in Düsseldorf.

Düsseldorf, 21. Nov. Dienstag nachmittag wurde Oberbürgermeister Dr. Oehler in Sicherheitshaft genommen. In seiner Wohnung wurde ihm angekündigt, es sei notwendig, Maßnahmen zum Schutze seiner persönlichen Sicherheit zu treffen. Er wurde dann zum Polizeigebäude in der Mühlenstraße geführt, wo er über eine Stunde bleiben mußte. Hiernach konnte er in seine Wohnung zurückkehren. Dort wurde ein Posten aufgestellt.

Augenscheinlich führten folgende Vorgänge zu der Sicherheitsmaßnahme für den Oberbürgermeister:

Dienstag vormittag versammelte sich unter Leitung von Matrosen im Garten der städtischen Tonhalle eine große Anzahl Soldaten und Arbeiter. Nachdem einer der Matrosen betont hatte, daß nicht Heimkrieger und Reklamierte den A.-S.-R. wählen dürften, daß vielmehr auch die von der Front Heimkehrenden mitwählen wollten und deshalb sofortige Neuwahlen forderten, stellte ein anderer Matrose folgende Forderungen auf: 1. Auszahlung sämtlicher Gebührnisse an die Soldaten innerhalb 48 Stunden nach ihrer vorläufigen Entlassung; 2. Erweiterung der Lebensmittelausgabestellen nach dem ABC, damit das Anstehen aufhört; 3. sofortige Aufhebung der Polizeistunde für heimkehrende Soldaten, dazu Verpflichtung aller Gasthäuser, sämtliche Betten, die frei sind, anzumelden, damit die Krieger Unterkunft finden; 4. Bildung von Patrouillen zum Empfang und zur Aufrechterhaltung ankommender Truppen; 5. Entwaffnung sämtlicher Offiziere und der Polizei; 6. Absetzung des Platzmajors und seines Hauptmanns; 7. Aufhebung der Besetzung der Wallzeihbezirke durch Schutzleute, dafür Einsetzung einer Bürgerwehr, die aus gedienten verheirateten Männern bestehen soll; 8. Absetzung des Oberbürgermeisters Dr. Oehler; 9. Kontrollkommandos zur rücksichtslosen Verfolgung von Wucher und Schleichhandel; 10. vollständige Neuwahl des A.-S.-R., Ausscheidung von Offizieren aus führenden Stellen. Nach Verlesen dieser Forderungen stellte sich ein Zug auf, der, zumal sich eine Militärkapelle an seine Spitze setzte, raschen Zulauf fand. Am Rathaus begaben sich die Führer des Zuges, dessen Massen jetzt den ganzen Platz vor dem Rathaus füllten, in den ersten Stock auf den Balkon des Amtszimmers des Oberbürgermeisters und hielten Ansprachen an die Menge. (Der Oberbürgermeister war mit dem Beigeordneten Dr. Lehr und einigen Stadtverordneten in dem Amtszimmer.) Die beiden Matrosen, die bereits im Garten der Tonhalle zu den Massen geredet hatten, wiederholten ihre Forderungen. Dann erklärte das Vorstandsmitglied des A.-S.-R., Schmitt, daß das, was hier verlangt werde, keine Demokratie, sondern Anarchie sei. Er schlage vor, daß die Fordernden mit dem A.-S.-R. verhandeln sollten. Man habe des weiteren die Beamten der Stadt in ihren Aemtern gelassen, weil sonst der ganze Apparat der Verwaltung ins Stocken geraten und die Anarchie eingetreten wäre. Ein Matrose verlangte, daß jedem Düsseldorfer, der vom Militär entlassen würde, 200 Mark gegeben würden. Falls dazu kein Geld da sei, würde sich das Proletariat selbst Geld drucken. Das habe man in Kiel auch so gemacht. Man wolle vom A.-S.-Rat jetzt keine Worte, sondern Taten. Er solle erklären, was er von den Forderungen zugestehe. Man wolle auch keine demokratische, sondern eine sozialistische Republik. Die Diktatur des Proletariats müsse aufgerichtet werden. Im Laufe des Tages wurden dann Besprechungen zwischen dem A.-S.-R. und den Führern der Kundgebung abgehalten, die aber zu keinem Ergebnis führten. Die Beratungen sollen fortgesetzt werden, doch sind vor heute abend keine Beschlüsse zu erwarten.

Bekanntmachungen des A.-S.-R.

Barmen.

Den früheren Polizeibeamten der Stadt Barmen wird das Tragen der Uniform ohne Waffen gestattet.

•

Bei stattfindenden Haussuchungen sind die damit von uns Beauftragten stets in Begleitung eines Kriminalisten. Die Soldaten, von denen mindestens einer Waffen tragen muß, und auch der Kriminalist, müssen sich vor der Untersuchung ausreichend als von uns Beauftragte legitimieren.

•

Zurückberufung zur Truppe.

Wer schriftlich oder telegraphisch zu seinem Truppenteil zurückberufen wird, muß dorthin zurückkehren, da die Notwendigkeit vom Arbeiter- und Soldatenrat des Truppenteils mit Rücksicht auf die Abwicklung des Geschäftsverkehrs oder wegen der erforderlichen Demobilmachungsarbeiten anerkannt ist.

Außerdem haben alle Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1898 und 1899 zu ihrem Ersatztruppenteil und das Personal von Lazarettzügen zu ihren Zügen zurückzukehren. Fahrscheine werden auf dem Bezirkskommando, Zimmer 5, ausgestellt.

•

Alle Soldaten der Geburtsjahrgänge 1898 und 1899 haben gemäß gemeinsamer Verfügung des General-Soldatenrats des 7. Armeekorps und des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps zu ihren Ersatzbataillonen und sonstigen Dienststellen im Inlande unverzüglich zurückzukehren. Fahrscheine werden auf dem Bezirkskommando, Zimmer 5, ausgestellt.

•

An die gesamte Bevölkerung.

Beim Arbeiter- und Soldatenrat laufen täglich ungezählte Anfragen und Anträge ein, die sich auf alle möglichen Gebiete der öffentlichen Tätigkeit beziehen. Dadurch entsteht dem Arbeiter- und Soldatenrat viel Arbeit und der Bevölkerung eine Menge unnötigen Zeitverlustes.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß alle staatlichen, gemeindlichen und militärischen Behörden ihre bisherige Tätigkeit im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat und unter Aufsicht desselben weiter ausüben. In erster Linie wende man sich deshalb in allen Fällen an die bisher zuständigen Behörden, an den Arbeiter- und Soldatenrat nur dann, wenn es sich um ausschließlich von diesem getroffene Anordnungen handelt.

Lokales.

Elberfeld, 22. November.

e.— **Städtische Lebensmittelversorgung.** Fettkarte und Ausgleichsfettkarte. Heute nachmittag oder Samstag: 60 Gramm Margarine (48); Kriegsküchenteilnehmer erhalten 30 Gramm (48). Heute ¼ Pfund Weichkäse in den Fettverkaufsstellen Nr. 814 bis 826 (1); 2 Mainzer Käse in den Fettverkaufsstellen Nr. 465—482, außer 480 (2). Das Fleisch für Kranke wird Samstag bei Forthmann, Bachstr. 91, abgegeben und muß bis 1 Uhr mittags abgeholt sein. Eierkarte: Heute 1 Kühlhauser (55 Pfg.) Bezirke 47—98 (7). Die Ausgabe für die Händler findet nur bei der Firma L. Tisch, Kaiserstraße, statt. Die Verkaufsstellen werden darauf aufmerksam gemacht, die Eierkarten mit ihrer Geschäftsnummer zu versehen, da in Zukunft nur nach dieser Nummer verteilt wird. Vollmilchkarten: A, B, C mit Strich und E volle Tagesmengen. C ohne Strich ¼ Liter. Auf F-Karten über ½ Liter wird nur ¼ Liter verabfolgt. F-Karten über 1 Liter und ¼ Liter erhalten volle Mengen. Magermilchvorzugskarten: Heute ¼ Liter Magermilch in den Bezirken 27—89. Für die Rüstungsindustrie: Ausgabe von Fleischwurst: Samstag, 23. Nov., vormittags von 8½—11 Uhr am Schlacht- und Viehhof (Freibankgebäude). Ausweiskarte vorlegen. Eine nachträgliche Ausgabe kann nicht stattfinden. Für die Verkaufsstellen: Warenausgabe: Heute vorm. von 8—10 Uhr Mainzer Käse bei H. Schwarz, Ravensbergerstr. 49; Weichkäse bei W. Kaiser, Kurfürstenstr. 16. Ausgabe von Margarine: Heute von 9—12 und von 2—7 Uhr. Brennstoffversorgung: a) Abgabe von Kohlen. Freigegeben zur Belieferung ist Abschnitt 14 der Brennstoffkarte für alle Bezirke. b) Abgabe von Perikoks. Heute in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags gegen Vorzeigung der Brennstoffkarte in folgenden Verkaufsstellen: Städtisches Gaswerk, Westende, Städtischer Lagerplatz, Hohenzollernstraße, Jost, Lager Wirmhof.

e.— **Stadthalle Johannisberg.** Für das am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, stattfindende Konzert des Städtischen Orchesters hat Kapellmeister Gemünd eine abwechslungsreiche Vortragsfolge aufgestellt.

e.— **Kriegsauszeichnungen.** Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ist ausgezeichnet worden Lt. Willy Krumbein. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Kan. Fritz Eid, Wikerstr. 28; Gren. Rud. Hermes, Gesundheitstr. 4; Kriegsfreiw. Jos. Lucken, internierter Kriegsgefangener in Frauenfeld (Schweiz); Max Gebhard, Rheinischestr. 1, inzw. gefallen; Jäger Paul Gerhards, Königstr. 50; Kan. Friedr. Braun, Sandstr. 9; Kan. Schneppel, Sandstraße 19.

Barmen, 22. November.

b.— **Die Konferenz der A.- u. S.-Räte.** Die „Fr. Presse" schreibt: Diese Konferenz war einberufen von der Bezirksleitung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei des Niederrheins. Von der alten Sozialdemokratie, der Mehrheitsrichtung, den Rechtssozialisten, wie heute die Bezeichnung für uns gebraucht wird, waren wohl einige Vertreter anwesend, von einer gemeinsamen Aktion beider Richtungen kann aber nicht die Rede sein. Die Bezirksleitung unserer Partei ist nicht offiziell zur Mitarbeit und Einberufung der Konferenz aufgefordert worden. Eine Verpflichtung, diese Konferenz anzuerkennen, besteht also für uns nicht.

b.— **Oeffentliche Metallarbeiterversammlungen** sind für Samstag abend nach der Stadthalle Barmen und für Sonntag vormittag nach der Stadthalle Elberfeld einberufen, in denen die jetzige wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter besprochen werden soll. Näheres im Anzeigenteil.

b.— **Goldene Hochzeiten.** Die Eheleute Wilhelm Graf und Emma geb. Luhn sowie die Eheleute Joh. Jakob Schmitt und Juliane geb. Ernestus, Stern- und Wilhelmstraßen-Ecke, feierten gestern das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Letzte Telegramme.

Das angebliche Friedensangebot.

BB. Berlin, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) Der Münchener Mitarbeiter des „Berl. Tagebl." drahtet seinem Blatte eine Erklärung des bayerischen Finanzministers Dr. Jaffe, wonach Prof. Dr. Jaffe im Spätherbst 1917 ein vom Genfer Vertrauensmann des Präsidenten Wilson dem Professor übergebenes Friedensangebot der Regierung der Vereinigten Staaten in die Hände des Staatssekretärs v. d. Busche weitergeleitet habe. Dieser habe sich damals Professor Jaffe gegenüber verpflichtet, es an den Staatssekretär v. Kühlmann weiterzugeben. Einige Wochen später ist ein entsprechendes Friedensangebot der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn in die Hände des Grafen Czernin übergeben worden. Auf beide Angebote ist trotz mehrfacher Anfragen der mit der Uebergabe betrauten Personen weder von Deutschland noch von Oesterreich-Ungarn eine Antwort erfolgt. (Vor kurzem wurde von der neuen Reichsregierung bestimmt versichert, daß ein Friedensangebot von keinem unserer Feinde erfolgt sei. Auch ist kaum anzunehmen, daß Graf Czernin, wenn wirklich die Vereinigten Staaten mit einem Friedensangebot an ihn herangetreten wären, nicht auf dieses eingegangen wäre.)

Truppen nach Posen.

BB. Berlin, 21. Nov. Wie der „Lokalanzeiger" hört, sind der Stab und das Rekrutendepot der zweiten Gardedivision sowie zwei Pionierkompagnien nach Posen abgefahren.

Proklamation Wilsons.

WTB. Washington, 20. Nov. (Drahtlos.) Wilson hat in einer Proklamation den 26. November zum Dank- und Bettag bestimmt. In der Proklamation heißt es:

Es hat Gott wohlgefallen, uns den Frieden zu geben. Er kommt nicht als bloßes Aufhören des Kampfes, als Befreiung von der Anstrengung und Tragödie des Krieges, er kommt als großer Triumph des Rechts. Ein vollständiger Sieg hat uns nicht allein den Frieden gebracht, sondern das sichere Vertrauen auf einen neuen Tag, an dem die Gerechtigkeit an die Stelle von Gewalt und von eifersüchtigen Intrigen unter den Nationen tritt. Unsere tapferen Armeen haben an dem Triumph teilgehabt, der durch keine Absicht eines eigennützigen Angriffes entstellt worden ist. In einer Sache des Rechtes haben sie unsterblichen Ruhm erworben. Sie haben ihrer Nation edel gedient, indem sie der Menschheit dienten. Gott ist wahrlich gnädig gewesen. Ein solcher Grund zur Freude belebt und stärkt in uns allen die besten Traditionen unserer Geschichte. Ein neuer Tag erscheint uns. Unsere Herzen fassen neuen Mut und sehen mit neuer Hoffnung neuen und großen Pflichten entgegen. Wenn wir hierfür danken, dürfen wir nicht vergessen, in Erfüllung dieser Pflichten die göttliche Führung zu sehen und die göttliche Gnade und Vergebung für alle Irrtümer im Handeln und Wollen zu erfassen, und daß in allem, was wir tun, wir die Bande der Freundschaft und gegenseitigen Achtung stärken mögen, auf denen wir neue Gebäude des Friedens unter den Nationen aufzubauen hoffen müssen.

Ueber 3 Millionen britische Verluste.

BB. Rotterdam, 20. Nov. Im Unterhause teilte Unterstaatssekretär Macpherson mit, daß die Verluste der britischen Truppen mit Einschluß der indischen Streitkräfte unter Ausschluß der Luftstreitkräfte bis zum 10. November 1918 an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen 3 049 991 Mann betragen hätten.

Die Lage in Hamburg.

BB. Berlin, 21. Nov. (Eig. Drahtb.) Wie der „Lokalanzeiger" aus Hamburg erfährt, herrschte dort heute abend große Aufregung. Die Straße nach dem Stadthaus war abgesperrt und vollständig verdunkelt. Ins Stadthaus fuhren viele Autos mit Maschinengewehren ein. Es verlautet, daß eine starke bewaffnete Macht die Regierung unterstütze, um den gemäßigten Elementen zur Herrschaft zu verhelfen.

Die Kriegsgefangenen.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Amtlich.) Viele Soldatenräte haben in Begeisterung für Gleichheit und Gerechtigkeit, aber in Verkennung der Folgen die Kriegsgefangenen befreit, die Wachtmannschaften entwaffnet und entlassen. Besonders russische Kriegsgefangene überfluten seitdem Stadt und Land, ohne Verpflegung neigen sie zu Raub und Plünderung und bilden eine ungeheure Gefahr für die Sicherheit der Bevölkerung. Die Beauftragten des Vollzugsrates der A.- und S.-Räte, zugeteilt dem Kriegsministerium, weisen daher darauf hin, daß alle Kriegsgefangenen, wenn auch unbeschäftigt, jedoch zur Arbeit verpflichtet, an ihren Arbeitsstellen bleiben müssen und daß auf eine Bewachung der Kriegsgefangenen nicht verzichtet werden kann.

Preiserhöhung im Buchdruckgewerbe.

G.A. Berlin, 21. Nov. Die Teuerungsaufschläge im Preistarif werden vom 1. Dezember ab um weitere 15 Prozent erhöht werden, so daß sie für Werke und Zeitschriften 120, für Kataloge und Preislisten 140, für Akzidenzen und Qualitätsarbeiten 180 Prozent betragen.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde Elberfeld. Freitag abend 5 Uhr. Samstag morgen 9¼ Uhr.

Synagogen-Gemeinde Barmen. Freitag abend 5 Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. H. Tölke, Chefredakteur; für den lokalen Teil: Karl Six; für Umgegend und Nachbargebiete: Otto Klein; für den Anzeigenteil: Karl Weber; sämtlich in Elberfeld. Eigene Berliner Schriftleitung Unter den Linden 50 a. — Druck und Verlag von R. Girardet in Elberfeld.

Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an „die Redaktion", nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Bekanntmachung.

Wer Heeresgut, insbesondere Kraftwagen und Pferde, von anderen Personen als den zur Veräußerung befugten militärischen Stellen erwirbt, erlangt an diesen Gegenständen kein Eigentum. Werden solche Kraftwagen und Pferde im Gewahrsam von Personen betroffen, die nicht nachweisen können, daß sie Eigentum an diesen Gegenständen erlangt haben, so sind die Kraftwagen und Pferde von den Demobilmachungsorganen oder ihren Beauftragten den Besitzern ohne Entschädigung abzunehmen und sicherzustellen. i504

Düsseldorf, den 18. November 1918.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Elberfeld, den 18. November 1918.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Dr. Kirschbaum.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

J. A.: Ernst Dröner, Otto Ihanetz und Soldat Steinhage.

Bekanntmachung.

An die Bevölkerung der linksrheinischen Gebiete und der Umgebung von Cöln, Coblenz und Mainz!

Die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages bedeuten für die linksrheinischen Gebiete und die rechtsrheinischen Gebiete innerhalb eines mit 30 Km. im Halbmesser um die Rheinbrücken von Cöln, Coblenz und Mainz geschlagenen Kreises (sogenannte Brückenköpfe) folgendes: i504

1. Diese Gebiete sind durch die deutschen Armeen zu räumen. Das bedeutet nur, daß die unter den Waffen befindlichen Truppen aus den Gebieten zurückgezogen werden sollen, damit der deutschen Regierung für die Dauer des Waffenstillstandes die Möglichkeit genommen wird, das linksrheinische Land als Aufmarschgebiet zu benutzen. Die gesamte Zivilbevölkerung, auch die Wehrpflichtigen und Reklamierten, können ungefährdet auch bei der nachfolgenden feindlichen Besetzung des Landes an ihrem Wohnsitz bleiben. Im Verlauf der ordnungsmäßigen Demobilmachung werden auch die aus diesen Gebieten stammenden Angehörigen des Heeres und der Marine, soweit sie von der Demobilmachung betroffen werden, in die Heimat entlassen werden.
2. Der Räumung dieser Gebiete durch die deutschen Truppen wird eine Belegung mit feindlichen Garnisonen für die Dauer des Waffenstillstandes und nicht vor dem 1. Dezember folgen. Der Feind hat sich das Recht vorbehalten, Requisitionen mit rechtsmäßiger Abrechnung vorzunehmen, jedoch ist von den Bevollmächtigten der feindlichen Regierungen erklärt worden, daß diese Requisitionen das tatsächliche Bedürfnis der Besatzungstruppen nicht überschreiten werden.
3. In allen geräumten Gebieten ist die Fortführung von Einwohnern untersagt. Dem Eigentum der Einwohner darf kein Schaden oder Nachteil zugefügt werden. Niemand wird wegen der Teilnahme an Kriegsmaßnahmen, die der Unterzeichnung des Waffenstillstandes vorausgegangen sind, verfolgt werden. Keinerlei Zerstörungen irgendwelcher Art dürfen ausgeführt werden. Die Depots von Lebensmitteln jeder Art für die Zivilbevölkerung, Vieh usw. müssen an Ort und Stelle belassen werden. Andererseits ist Deutschland verpflichtet, keinerlei allgemeine oder staatliche Maßnahmen zu treffen, noch besondere Befehle zu erteilen, die eine Wertverminderung industrieller Unternehmungen oder eine Verringerung ihres Personals herbeiführen sollen. Eisenbahnen und sonstige Verkehrsmittel werden weiter arbeiten.
4. Der Zusammenhang der linksrheinischen Gebiete mit dem Deutschen Reich wird in keiner Weise angetastet. Der Feind macht lediglich Anspruch auf eine Gesamtkontrolle. Leben und Eigentum der Bevölkerung ist somit nicht gefährdet. Die Bevölkerung handelt richtig, wenn sie ihren Wohnsitz nicht verläßt und auch sonst keine unüberlegten Maßnahmen trifft, um eingebildeten Gefahren zu begegnen.

Düsseldorf, den 18. November 1918.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Elberfeld, den 19. November 1918.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: Dr. Kirschbaum.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

J. A.: Ernst Dröner, Otto Ihanetz und Soldat Steinhage.

Abänderung der in der Anordnung des Kohlenamtes vom 10. Oktober 1918 enthaltenen Bezirkseinteilung.

Bezirk 46:

Bezirkshändler von heute an: i504
Friedrich Schlingensiepen, Friedrichschulstr. 2,
W. Priestersbach Nachf., Nordstr. 29/31.
Friedrich Jost fällt fort.

Bezirke 55, 56:

Als Bezirkshändler tritt hinzu:
W. Obrecht, Lager Schreinerstraße.

Bezirk 97:

Bezirkshändler von heute an:
Gebr. Hülstrunk, Obergrünewalderstraße 12a,
Friedrich Fudickar, Breitestraße 62.
Friedrich Jost fällt fort.

Bezirk 99:

Bezirkshändler von heute an:
Nur noch W. Baumeister, Gesundheitstraße 8.
Friedrich Jost fällt fort.

Elberfeld, den 21. November 1918.

Kohlenamt. Düsser.

Lebensmittelversorgung der Stadt Barmen

für die Woche vom 23.—29. November 1918.

Kartoffeln. Die Kartoffeln müssen wie bisher von den städtischen Lägern abgeholt werden. Die Stadtküchenbesucher werden in der bisherigen Weise durch die Kleinhändler beliefert.

Nährmittel und Brotaufstrich. Ab Donnerstag den 28. November gelangen gegen Entwertung des Abschnittes 25 der gelben und rosa Lebensmittelkarten auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung:
100 Gr. Graupen zum Preise von 9 Pfg.,
125 Gr. Kaffee-Ersatz zum aufgedruckten Preise,
200 Gr. Brotaufstrich zum Preise von 40 Pfg. für Marmelade und 32 Pfg. für Kunsthonig, lose.

Zucker. Für die Woche vom 23.—29. Novbr. beträgt die Einheit der Zuckerkarte 150 Gramm.

Margarine. Freitag und Samstag kommt in den Butterverkaufsstellen 60 Gramm Margarine zum Preise von 27 Pfg. an alle eingetragenen Kunden z. Verkauf.

Fische. Auf dem städt. Fischmarkt werden zum Verkauf gestellt täglich:
Stockfisch, gewässert, 1,60 Mark das Pfund,
Rauchfisch (Ersatz für Fleisch) 3,00 Mark das Pfd.
Auf dem städtischen Fischmarkt und in den einschlägigen Geschäften wird Krabbenextrakt in ½-Pfund-Porzellantöpfen (zu Suppen und dergl. sehr ergiebig), je Topf 1,95 Mk., zum freien Verkauf gestellt.

Milch. Vollmilch: Volle Tagesmenge auf Karten A I, A II, A III. Zusatzkarte für hoffende Frauen und stillende Mütter, Krankenkarten C und D. — Da bei den heutigen Verkehrsverhältnissen unvorhergesehene Stockungen in der Zufuhr von auswärts eintreten können, muß damit gerechnet werden, daß an einzelnen Tagen, ohne vorherige Bekanntmachung, bei Karte A III (Kinder im 5. Lebensjahre) eine Kürzung um ¼ Liter vorgenommen werden muß. Auf Karte A IV (Kinder im 6. Lebensjahre) kann Vollmilch infolge der ständig zurückgehenden Viehhaltung leider nicht mehr verabfolgt werden; statt dessen wird auf Karte A IV Magermilch ausgegeben. Eine tägliche Abgabe läßt sich bei der unregelmäßigen Zufuhr von auswärts aber nicht ermöglichen, voraussichtlich erfolgt sie alle zwei Tage. Die B-Karten sowie Magermilchkarten fallen für eine Milchlieferung gänzlich aus.

Verkauf von Mainzerkäse auf Magermilchkarte.

Samstag den 23. November 1918, nachmittags, wird in den Milchverkaufsstellen:
Nr. 2: Karl Heinghaus, Schafbrückenstr. 28,
Nr. 37: Otto Judick, Carnaperstr. 28,
Nr. 41: Wilh. Lange, Steinweg 46,
Nr. 58: Ernst Virberg, Beckmannshofstr. 2,
Nr. 61: G. Schoeneweiß, Neustadtstr. 12,
Nr. 91: Chr. Fisseler, Klingelholltstr. 19,
Nr. 94: Wiemann, Wertherstr. 46,
auf Magermilchkarte Mainzerkäse verkauft. Auf jede Einheit der Magermilchkarte entfällt ein Käschen zum Preise von 35 Pfg.

Stadtküchenbesucher: Auf den Abschnitt A der Fettkarte erhalten Stadtküchenbesucher 40 Gramm Margarine zum Preise von 18 Pfg.

Barmen, den 21. November 1918. 414/3545

Der Oberbürgermeister. XIII.

An einen Teil der Arbeiter der Rüstungsindustrie wird in den nächsten Tagen als Sonderzulage je 1 Hering zum Preise von 40 Pfg. ausgegeben. 414/3545

Barmen, den 21. November 1918.

Der Oberbürgermeister. IV. Kr.

Die Verlobung ihrer Tochter Cäcilie mit Herrn Josef Stich, Leutnant der Res. des 16. Fuß-Artiller.-Rgts. zeigen an:

Hermann Schulte und Frau, Hulda geb. Sander.

Barmen, Novbr. 1918.

Cäcilie Schulte
Josef Stich
Verlobte.

Barmen z. Zt. Siegburg, Kaiserstr. 62 — Sinzig

Am 27. Okt. 1918 starb im Kriegslaz. Namur nach kurzer, schwerer Krankheit unser guter Kamerad und Mitarbeiter

Landsturmmann

Hugo Freund

im Alter von 29 Jahren.

Ein Mensch von hervorragender Begabung ist an ihm verloren gegangen. Treueste Pflichterfüllung betrachtete er stets als Hauptaufgabe. Durch sein aufrichtiges kameradschaftliches Benehmen hat er sich bei uns ein bleibendes Andenken gesichert.

Im Namen der Beamten, Uffrs. und Mannschaften:

Klett
Feldmagazin-Inspektor-St.

Proviantamt Namur.

Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, Du wirst es aber hernach erfahren. Joh. 13, V. 7.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief ruhig und still nach kurzem, schwerem Leiden am 14. November, abends 8½ Uhr, in den Armen seiner Mutter im Garnison-Lazarett zu Bitsch i. Lothr. unser lieber, einziger hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

Schütze Franz Krieg

2. Ers.-M.-G.-K.

im eben vollendeten 19. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Franz Krieg u. Frau, Amalie geb. Figge,
Amalie Krieg, Elisabeth Krieg.

Barmen (Mittelstr. 2), den 21. November 1918. †

Die Beerdigung findet am Samstag dem 23. Novbr., nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des alten luth. Friedhofs an der Schillerstraße aus statt. †

---

1. Mos. 24, 56.

Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade gegeben zu meiner Reise.

Heute morgen 6½ Uhr entschlief sanft und gottergeben, im festen Vertrauen auf seinen Erlöser, nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Gustav Leisel

im Alter von 56 Jahren. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren haben.

In tiefem Schmerz:

Frau Gust. Leisel, geb. Hirten,
Paul Leisel, Elli Leisel,
Margarete Leisel nebst Familie.

Elberfeld, Barmen, Vohwinkel, Bergneustadt, den 20. November 1918.

Die Beerdigung findet Montag den 25. ds. Mts., 1½ Uhr nachmittags, von der Friedhofskirche aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Trauet her, ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Mitte kneet' ich nicht mehr finden,
Meine Leiden waren schwer.
Nun, so ziehe ich von dannen,
Schließ die müden Augen zu,
Haltet einig treu zusammen,
Gönnt mir nun die ew'ge Ruh'.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Mittwoch morgen 8¼ Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein heißgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser lieber treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Adolf Färber

im Alter von 40 Jahren, im 12. Jahre einer glücklichen Ehe.

In tiefer Trauer:

Frau Adolf Färber, Lina geb. Müller, nebst Kindern,
Familie Färber,
Familie Müller.

Elberfeld, Kalbe Gemünden, den 20. November 1918.

Die Beerdigung findet Samstag den 23. November, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Brettchen aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Unser treuer Mitarbeiter und Freund

Emil Kampmann

in Oberhaan ist nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich entschlafen. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm bewahren.

Die Beamten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Bahnmeisterei 39a.

Vohwinkel, den 18. November 1918.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Es bleibt gerecht sein Wille,
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille,
Er ist mein Gott, der in der Not
Mich wohl weiß zu erhalten,
Drum laß ich ihn nur walten.

Dienstag nachmittag verschied nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Söhnchen und Brüderchen

Fritzchen

im blühenden Alter von 10 Jahren und 7 Monaten.

In tiefster Trauer:

Fritz Stöcker u. Frau,
Emma geb. Lutzenberg,
Emmy Stöcker u. a. Verwandten.

Elberfeld, den 19. November 1918.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. um 3½ Uhr vom Trauerhause Paradestr. 82 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag verschied nach kurzem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Hermann Blecher

im Alter von 77 Jahren.

Sein Leben war reich an Güte, Mühe u. Arbeit.

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer:

Hans Blecher und Frau, Mathilde geb. Becher.
Friedrich Ritter und Frau, Hulda geb. Blecher.
Philipp Karcher und Frau, Mathilde geb. Blecher.
Dr. Jonas Schmidt und Frau, Dora geb. Blecher.

Barmen, Düsseldorf, Berlin, den 20. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet Samstag den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Rosenbruchstraße 18 aus statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche sind nicht im Sinne des lieben Verstorbenen. 2358a

---

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied aus seinem arbeitsvollen Leben der Mitbegründer unserer Firma

Hermann Blecher

24 Jahre hat er seine reichen Kräfte und Gaben in nimmermüdender Tätigkeit bis zur letzten Stunde unserem Geschäfte gewidmet.

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre des teuren Verstorbenen, und in nie erlöschender Dankbarkeit werden wir seiner gedenken.

Rittershaus & Blecher.

Barmen, den 21. November 1918. 2353a

Am 20. November entschlief der hochverehrte Mitbegründer der Firma Rittershaus & Blecher

Herr

Hermann Blecher

nach kurzer Krankheit, nachdem er bis in sein hohes Alter und noch bis vor wenigen Tagen unermüdlich in unserer Mitte tätig gewesen war.

Er war uns allen in seiner nie rastenden Arbeitsfreudigkeit und in seinem hohen Pflichtgefühl ein leuchtendes Beispiel und Vorbild. Seine große Herzensgüte und die warme Anteilnahme, die er jedem einzelnen von uns entgegenbrachte, haben ihm unsere Herzen gewonnen, und das Andenken an ihn wird bei uns nie erlöschen.

Die Angestellten der Firma Rittershaus & Blecher.

Barmen, den 21. November 1918. 2355a

Todes-Anzeige.

Heute wurde uns die tieftraurige Nachricht zuteil, daß unser Senior-Chef

Herr

Hermann Blecher

nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Durch sein gerechtes, liebevolles und zuvorkommendes Wesen hat er sich die Achtung aller seiner Arbeiter erworben. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Meister, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Rittershaus & Blecher.

Barmen, den 21. November 1918.

Nachruf.

Gestern morgen verschied nach kurzer Krankheit unser Vorstandsmitglied

Herr Maschinenfabrikant

Hermann Blecher

aus Barmen.

Der Verstorbene hat den Verein im Jahre 1872 mit begründet und gehörte ununterbrochen dem Vorstande an, so daß er an der Entwicklung des Vereins hervorragenden Anteil hatte.

Seine großen praktischen Erfahrungen und seine reichen Kenntnisse stellte er bis zuletzt in den Dienst des Vereins, dessen Beamte er bei der Ausübung ihres Berufes stets mit Rat und Tat unterstützt hat.

Wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Vorstand und Beamte des Bergischen Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereins.

Barmen, den 21. November 1918. 103d

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott gefallen, meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ludwig Fischer

Hulda geb. Saurenbach

nach langjährigem, schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren durch einen sanften Tod aus diesem Leben abzurufen. Eine Dulderin hat ausgelitten.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Fischer,
Luise Fischer,
Laura Fischer.

Elberfeld (Hofaue 26), den 20. November 1918.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die Beerdigung findet am Montag den 25. Nov., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes an der Hochstraße aus statt.

Dienstag abend 7¾ Uhr nahm der Herr über Leben und Tod meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Brand

im Alter von 32 Jahren zu sich in die Wohnungen des ewigen Friedens.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

Wwe. Wilh. Brand.

Elberfeld (Winkelstr. 5), Wiesdorf, 22. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet Samstag den 23. Novbr., nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des alten ref. Friedhofes an der Hochstr. aus statt.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 26. November 1918, morgens 10 Uhr, versteigere ich im Hause Schwanenstraße 21, Elberfeld:

2 Geldschränke, 2 Schreibmaschinen, 6 doppelsitzige Schreibpulte mit Drehsesseln, Bürotische, 2 Kopierpressen, Stühle, 4 versch. Heizöfen, eine Anzahl Pack- und Lagertische, 10 verschiedene Lagerschränke (teils mit Glas- und teils mit Holzschiebetüren), besonders geeignet für Fabrikgeschäfte, 3 Dezimal- und 4 Tafelwagen mit Gewichten, 2 Rolläden mit Uhren u. Riester, verschiedene Häspel und Absteckkronen, etwa 50 Stück große Bettroste, 2 Wandbohren, eine Bandpresse, 1 Riemenhaspel, eine Anzahl Lagerkartons, große Mangen, einige 1000 Stück Lagerhülsen (Spitzenhülsen) u. s. a. m.

gegen Barzahlung. 2698

Elberfeld, den 21. November 1918.

Korthen, Gerichtstaxator.

Freiwillige Versteigerung

einer guten 4-Zimmer-Einrichtung und Einzelmöbel in Elberfeld.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute.

Wegen Sterbefall und Haushalts-Auflösung werde ich am Montag den 25. Nov. cr., nachm. 3 Uhr, im Etagen-Hause Brüderstr. 10, parterre, zu Elberfeld:

a) Eichen-Schlafzimmer: 2 Bettstellen mit Lugböden, Schondecken, Reil Roßh.-Matr., 2 Nachtschränkchen mit weiß. Marmor, 1 Waschtoilette mit wß. Marmor, Kacheln u. Spiegel-Aufsatz, ein 3tür. Spiegel-Garderobeschrank, 1 Handtuchständer, 2 Rohrstühle, 2 Bettvorl., 1 Reckthen, 1 Türportiere usw.

b) Dunkeleiche-Eßzimmer: 1 Büfett, ein 2-Zug-Tisch mit Decke, 6 Stühle mit Lederssitz u. Lederrücken, 1 Serviertisch mit Decke, 1 gutes Plüschsofa mit Spiegel-Umbau u. gutem Kissen, 1 moderne Gaskrone, 1 Gasofen, 1 guter Velour-Teppich (2 mal 3 Meter), 2 Garnituren Tüll-Fensterbehänge usw.

c) Nußbaum-Wohnzimmer bezw. Salon: 1 prachtv. geschnitzter Säulenschrank, 1 Pfeilerspiegel mit Stufe, 2 Plüschhocker, ein Sek. Tisch nebst Decke, 2 geschnitzte Stühle mit gestickt. Polstersitz, 1 eleg. Gobelinstoff-Garnitur (1 Sofa, 2 Sessel), 1 guter irischer Ofen nebst Ofenschirm, mehrere Bilder, 1 Kyminster-Teppich, (1,50×2,90), 2 Fußkissen, eine Garnitur Fenster-Tüll-Behang usw. 2026

d) Kiefern-Küche: 1 Büfett mit Linol.-Belag u. Verglasung, 1 Anrichte mit Aufsatz, 1 Topfschränkchen, 1 Tisch, 3 Stühle, Küchenuhr, 1 wß. em. Tafelherd, 1 Gaskochplatte nebst eisern. Schränkchen, 1 Handtuchhalter, 4 Scheiben-Gardinen, 6 Vorratstöpfe, Emaille-Kessel, Glas, Porzellan und Küchengeschirr, Einkochkess., Mülleimer, Einmachtöpfe usw.

e) Einzelne Gegenstände: 1 fast neue gußeis. em. Badewanne, 1 Singer-Nähmaschine, 1 eich. Flur-Garderobe, 1 weiße eis. Kinderbettstelle mit Matr. und Bettzeug, 1 Kaffee-Service, 1 vernick. Kaffee-Service, 1 Kristall-Bowle, Nippsachen, je 6 versilb. Kl. Gabeln u. kl. Messer, 1 Damen-Regenschirm, 1 Herz-Muff, ein 7reiliger Steinmarder-Kragen, Galerien, Wandbrett, Waschreibe, Bügelbrett, Treppenleiter, Kinder-Tischchen und Stühlchen usw.

meistbietend gegen bar versteigern. Besichtigung nur am Auktionstage 1—3 Uhr nachmittags.

Hermann Erdelmann, vereid. Gerichtstaxator für den Elberfeld. Landgerichtsbezirk u. Auktionator, Barmen, Parlamentstr. 38, Tel. 1170.

Handels-Register

des Amtsgerichts Mettmann.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist heute bei der unter lfd. Nr. 7 eingetragenen Firma Rhe nische Weicheisen- u. Stahlfassonguß-Gießerei, Ferdinand Bonn, ver in Mettmann, nachgetragen worden, daß d. Kaufmann Rudolf Brunn zu Mettmann Prokura in der Weise erteilt ist, daß er nur in Gemeinschaft mit dem Handlungsbevollmächtigt. Max Spaeth in Neanderthal die Firma zeichnen und vertreten kann. 2343

Mettmann, 8. Nov. 1918.

Königl. Amtsgericht.

Verkäufe

Aelteres Haus

mit Schuppen und Stallung Oststadt billig zu verk. Ang. unter H 294 an die Filiale Elberfeld-Mirke erbeten.

Haus

worin seit langen Jahren Konditorei betrieben, zu vk. Näh. C. Fr. Heibel, Barmen, Heckinghauserstr. 10. †

Rent.-Haus m. Htb., 7% einb., m. gr. Werkst. u. Lagerr. i. Mitt. günst. Ang. E 4238 a. Gesch.

Wohn- u. Geschäftshaus m. Werkst., in guter Lage v. Velbert, unt. günst. Bedingg. zu verkauf Kellner, Velbert Kirchhofstraße 29. g176

Wohnhaus mit Hinterhaus, im Mittelpunkt der Stadt, für Handwerker passend, u. günst. Beding. zu verk. Schr. Anfr. u. E 4343 an Gesch.

Geschäftshaus

in Radevormwald, m. Garten u. Hofraum, unt. günst. Bed. zu vk. Ang. an R. L., Radevormwald, Lindenst. 4.

Gut eingef. f2631

Einrichtungs-Geschäft

mit Fabrik für Bäckerei und Konditoreien zu verk. Näh. in der Geschäftsst. [362

Komplette mechanische

Schreinerei

zu verkaufen. Konkurswerke, Mettmann. f312

Lebensmittel-Geschäft

sterbefallsh. sofort zu verkf. Elbf., Bellealliancestr. 13.

Maschinen

Liegende einzyl. f485

Dampfmaschine

100 PS, Fabrik. Rob. Spies, Barmen, Zyl. 450 mm Durchmesser, Hub 840 mm, 85 Touren, Betriebsdruck 9 Atmosphären, auf Abbruch zu verkaufen. TB411a

Industrie, Radevormwald.

Gebr. Singer Nähmaschine sowie ein 2½ m l. Bocktisch preisw. zu vk. Heinr. Mauß, Elberfeld, Aue 78, II.

Exzenterpressen.

Wir geben als entbehrlich 6 Stück Exzenterpressen, drei Jahre im Betrieb, sehr gut erhalt., Ausladung 135 mm, Hub 110, höchste Stößelstell. 400 mm, Tischbreite 300 mm, Schwungrad 100/1000 mm, ab oder wünschen solche geschwerere, gut erh. Exzenterpressen, gutes Fabrikat, mit Zahnradübersetzung im Gewichte von 3000—5000 kilo Hub 20—30 mm, umzutauschen. TB411a

Industrie, Radevormwald.

Exzenterpressen

Gewicht 135 Kg., 150 Kg., Druck 2/300 Kg., 280 Kg., Hub 30 mm, 45 mm sowie einige and. Pressen und eine Anzahl kleinere Pressen haben abzugeben TB665a

Friedrich Kirschner, G. m. b. H., Remscheid.

Zahnradpumpen,

Kugellager, Treibriemen, Treibackenfutter

in verschiedenen Größen abzugeben. — Maschinenfabrik Wilh. Ley, Wülfrath. g502

Verloren—gefunden usw.

†Stb. Handt. m. Inh. abh. gek. Vor Ank. w. gew. Wdb. d. Bel. B., Königstr. 88.

Höchstenl schwz. Wollhandsch. vl. W. Bel. E., Franzenstr. 17.

Die v. ein. Sold. erk. Verf., w. Mittwoch ab. a. d. Poststr. d. d. gr. Ledertasche aufh., w. ers., diese a. d. Fundbüro Elb. abs., sonst Anzeige.

Schwarze Brieftasche

m. grünl. Notizbuch verlor. Bitte geg. gute Bel. abzug. C. Meyer, E., Bahnhofstr. 81.

† Die erk. Person, die am Mittw. ab. am Schwebebhf. Döppb. das Portemonn. aufhob, wird geb., dass. inn. 3 Tagen in der Filiale d. Bl. B., Berlinerstr. 37, abzug.

†Mittw. abd. kurz n. 7 Lutherk. od. Nähe derf. Pelz vl. W. erb. g. Bel. Abz. b. Kattbagen, Barm., Bartholomäusst. 31.

In der Haustür Seilerstr. 34 Torn. l. gebl. m. 7 Mk. r. Abz. g. B. Enk, E., Seilerstr. 32, III.

*Vorig. Sonnt. v. Hofkamp a. Höchsten fld. Halskette vl. Leur. And. Wiederbr. Bel. Fischer, E., Hofkamp Nr. 1.

*Geldbrieftasche m. Inhalt a. d. Wege Bankstr. b. Bergstr. verl. Wiederbr. gute Bel. Elberfeld, Bankstraße 10.

Geschnitt. braungraue Weste verl. Wiedbr. Bel. Wenning-Meuninger, E., Grünstr. 13.

Kleiner schw. Pinscher

zugelauf. Cronenberg, Buchhausen 70.

Bei einigermaßen günstiger Witterung findet am Totensonntag (den 24. d. M.), nachmittags 3 Uhr, auf dem Barmer Ehrenfriedhofe für die dort ruhenden Helden eine 414/5602

Gedächtnisfeier

statt, bei der die Herren Pastor Lauffs und Dechant Tapper Ansprachen halten werden. Einlaßkarten werden nicht ausgegeben. (V. B. T.)

Barmen, 20. Nov. 1918. Der Oberbürgermeister.

Zwei öffentliche Metallarbeiter-Versammlungen.

Am Samstag den 23. November, abends 6 Uhr, im großen Saale der Stadthalle Barmen für alle in der Metallindustrie Beschäftigten von Barmen und Langerfeld.

Am Sonntag den 24. November, morgens 10 Uhr, im großen Saale der Stadthalle Elberfeld für alle Metallarbeiter und -Arbeiterinnen in Elberfeld, Sonnborn und Vohwinkel.

Tages-Ordnung:

Die jetzige wirtschaftliche Lage und wie vermeiden wir die Verheerungen einer plötzlichen Arbeitslosigkeit.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein:

Deutscher Metallarbeiter-Verband,
Christlicher Metallarbeiter-Verband,
Gewerkverein der Maschb. u. Metallarb. H.-A.

An diesen Versammlungen werden Vertreter der Arbeiter- und Soldaten-Räte teilnehmen. 3008

Stadthalle Johannisberg, Elberfeld.

Sonnabend 23. November, abends 7½ Uhr: 3363

Ein deutsches Requiem.

Hauptprobe unter Mitwirkung sämtl. Solisten.

Karten zu Mk. 1.75 bei B. Hartmann, Kasernstr. 88, im Verkehrsverein, Hofaue 80, und abends an der Kasse.

Stadttheater Elberfeld

Freit., 22. Nov.: 48. Sonder-Vorst. Gem. Preise. „Im weißen Rößl". Anf. 7 Uhr. Ende 9¼ Uhr.

Samstag, 23. Novb.: 49. Sonder-Vorst. Erm. Preise „Die Jungfrau v. Orleans" Anf. 6¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag, 24. Novb.: 50. Sonder-Vorst. Sonntagspr. „Tiefland", Anfang 7¼ Uhr. Ende 10 Uhr. 2236

Vorverkauf in Elberfeld: Reisebüro Leonh. Tietz.

Thalia-Theater.

Dir.: Hermann Wermer. Künstlerische Leitung: Intendant v. Gerlach.

Nur noch einige Tage! Tägl. abd. 7½ Uhr: 3347

Das Dreimäderlhaus

Stadthalle Johannisberg

Freitag den 22. November, abends 8 Uhr:

Konzert

des Städtischen Orchesters.

Leitung: Städtischer Kapellmeister Karl Gemünd.

Eintrittspreis 0.55 Mk einschl. Kartensteuer. 3279

Jahreskarten nab. Gültigkeit.

Im Salamander

Täglich 8 Uhr: 3467

„Der Juxbaron"

Operetten-Schwank in 3 Akten

Pelze und Muffe

Alaska, imit., 52 Mk.
Alaska, 75 Mk.
Alaska, 93 Mk.
Alaska, 117 Mk.

Passende Muffe 50 Mk. dazu von an.

277

Knaben-Pelzkragen 11.50

Neu's Kaufhaus, Elberfeld
32 Friedrichstr. 32

Stadttheater Barmen.

Samstag, 23. Nov.: „Die blonden Mädels vom Ballhof." Anfang 7½ Uhr. Schauspielpreise.

Sonntag, 24. Nov., Nachm. Vorst.: „Othello." Anfang 2½ Uhr. Große Preise.

Sonntag, 24. Nov. Abends Vorst.: „Die Zauberflöte." Anf. 7½ Uhr. Große Preise.

Stadttheater Barmen.

Montag den 25. Nov. 1918, abends 7½ Uhr: 3371

Volksvorstellung zu billigen Preisen:

„Jugendfreunde."

Lustspiel von Ludwig Fulda.

1. Rang und 1. Sperrsitz 1,50 Mk., 2. Rang und 1. Sperrsitz 1 Mk., 3. Rang sowie 1. u. 2. Platz —,75 M., 4. Rang —,50 Mark.

Karten sind zu haben außer an der Theaterkasse: In Hackenhausen: Emil Groß, Werks- und Mohrenstr.-Ecke; in Wichlinghausen: Otto Tappe, Wichlinghs. Markt; in Rittershausen: Hermann Kopp, Berlinerstr. 126; in Mittelbarmen: Verkehrsverein, Bahnhofstr. 8, Kaufmännischer Verein von 1867, Wegnerstr. 2, I, Textilarb.-Verband, Clefersstr. 42, und Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 7; in Unterbarmen: Heinr. Franke, Allee 39.

Neu eröffnet!

Künstler-Klause

Elberfeld, Poststr. 15.

Täglich ab 4 Uhr: Konzert

Kaffee, Tee, Schokolade diverse Kuchen.

Ab 15. Nov. **Kabarett**

Auftreten erster Künstler. Anfang 8 Uhr.

Vogelfutter!

In Rübsamen, Kanarien- und Waldvogelfutter, Papageienfutter empfiehlt

Zoolog. Handlung Debenich, Elberfeld, Hofaue 87.

Achtung! Achtung!

Heute auf dem Neumarkt Elberfeld:

Mehrere Waggon

prima Weißkohl Zentner 6 Mk.

Prima Möhren . . . Zentner 14.

Kleiner Posten Zwiebeln per Pfd. 15.

1 Waggon rote Speisemöhren,
10 Pfund 1.80 Mk., Centner 16.— Mk.

Speisezwiebel ohne Karte.
10 Pfund 5.— Mk., Zentner 48.— Mk.

Rote Beete, 10 Pfund 1.30 Mk.

Sellerieknollen, Pfund 80 Pfg.

Carl Weiter Söhne, Elberfeld,
Mäuerchen, Fernsprecher 3080

Achtung! Achtung!

Isländer Markthalle.

2 Waggon prima rote Möhren.
1 Waggon prima Wirsing.
1 Waggon prima Weißkohl Ztr. 7.

alles feste Köpfe, zum Einkellern.

August Wegener, Elberfeld, Island-Ecke.